

erschient wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Telefon Interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Interurban Nr. 2024): MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Simina ul. 17. Briefliche Anfragen Rückporto beilegen.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreis: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelaummer 1 bis 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborer Zeitung

Geplänkel mit Kommunisten

Berlin unter dem Eindruck des Belagerungszustandes — Die Sozialdemokraten lehnen die kommunistische Generalkreisparole ab — Die Sorge um die Abhaltung der Reichstagswahl

Berlin, 21. Juli.

Ganz Berlin steht heute im Zeichen der neu geschaffenen Lage. Die heutige Nacht ist verhältnismäßig ruhig verlaufen, doch versuchte eine Gruppe von einigen hundert Kommunisten gegen Mitternacht im Zentrum der Stadt einen Tramwaywagen und einen großen Autobus umzuwerfen, um auf diese Weise eine Verkehrsparalyse zu schaffen. Die Täter wurden jedoch von einem sofort herbeigeeilten Ueberfallskommando der Schutzpolizei zersprengt u. ergriffen die Flucht. Im Verlaufe der weiteren Verfolgung der Kommunisten wurde auf die Schuttposten aus Häusern und Verstecken heftig geschossen. Ein Polizeibeamter wurde hierbei schwer verletzt. Die Polizei erwiderte das Feuer in Salven und einzelwelse, wobei mehrere Kommunisten verletzt, einer tödlich verwundet wurde und bei der Einbringung ins Krankenhaus starb.

Um 2 Uhr früh drang die Schutzpolizei in die kommunistische City-Druckerei, die sofort geschlossen wurde. Die Druckerei war soeben mit der Fertigstellung von Flugschriften beschäftigt, in denen die Arbeiterschaft zum Generalkreisparade aufgerufen wird.

Berlin, 21. Juli.

Der Regierungspräsident von Potsdam erklärte, daß sich in seinem ganzen Regierungsbezirk kein ernstlicher Zwischenfall ereignet habe. Die Gerüchte, die davon wissen wollen, daß die Chaussee Brandenburg Potsdam durch Soldaten der Reichswehr abgeriegelt worden sei, werden als unrichtig dementiert. Bislang seien Reichswehrsoldaten noch nirgends eingesetzt worden. Die Schutzpolizei selbst sorgt für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung.

Berlin, 21. Juli.

Die sozialistische Reichsparteileitung tritt heute mittags zusammen, um zu der in Preußen durch die Maßnahmen des Reichskabinetts geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Es verlautet, daß die Sozialdemokraten, tatlich sehr klug, alles vermeiden wollen, was zu irgendwelchen Ruhestörungen und schließlich zur Vertagung des Wahltermins führen könnte, da sie die gegenwärtige Lage als für sie sehr günstig betrachten. Die Sozialdemokraten wollen vor allem den Ausgang der Entscheidung des Reichsgerichtes in Leipzig abwarten, welches das Urteil über die Gefährlichkeit oder Ungefährlichkeit der Maßnahmen des Kabinetts Papen in Preußen fällen wird. Die kommunistische Generalkreisparade wird von der Sozialdemokratie nach wie vor abgelehnt.

erbroffelt vor den Füßen der aufstehenden Welt. Es ist eine Tragödie ohne Beispiel, wie das Volk der Denker und Grübler sich in den Straßen Meinungskämpfe um den Inhalt und das Wesen des Staates liefert, der nun in seiner ganzen furchtbaren „totalitären“ Erscheinung auf den Plan tritt und alles verneint, was mit Gedankenfreiheit zusammenhängt. Herrn von Papen war es vorbehalten, die deutsche Demokratie in Frage zu stellen. Einer Demokratie die nach dem Kriege in vieler Hinsicht Musterbildhaftigkeit erlangt hatte. Hugenberg hat den Stimm der heutigen Lage vielleicht besser erfasst

Die Mitglieder des Reichsgerichtshofes in Leipzig, der höchsten Instanz Deutschlands in Verfassungs- und Verwaltungsfragen, sind telephonisch nach Leipzig berufen, um über den Protest der preussischen und der bayerischen Regierung gegen die Maßnahmen von Papens die Entscheidung zu fällen. Die Entscheidung wird frühestens heute nachmittags erwartet.

Berlin, 21. Juli.

Nach der ersten starken Ueberraschung, die durch die gestrigen Maßnahmen des Reichskabinetts hervorgerufen wurde, ist nun in der Presse eine etwas mehr abgemilderte Beurteilung der Dinge eingetreten. Die Zeitblätter haben an Schärfe ihrer Töne nichts eingebüßt, ebenso wenig die „Germania“, das Zentralorgan der Zentrumspartei, die in schärfster Opposition gegen Papen steht.

Die „Germ. Anz.“ schreibt, der gestrige Tag sei der dunkelste in der Geschichte Deutschlands, und es sei nur klar, daß dies der Regierung ungemein schaden werde, leider aber auch dem deutschen Volke.

Der „Vorwärts“ schreibt, die Sozialdemokratie müsse den Kampf gegen den Hitler-Faschismus verzehnfachen, den Kampf jedoch nur lediglich als Wahlkampf führen, da der gestrige Tag das eine Gute gezeitigt hatte: die Aufdeckung der intimen Zusammenhänge zwischen von Papen und Hitler.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ nimmt die Regierung in Schutz und verweist daraufhin, daß die gestrigen Exekutivmaßnahmen dem Geist und Buchstaben der Weimarer Verfassung vollumfänglich entsprechen. Auch Ebert habe sich solcher Bestimmungen bedient. Uebrigens seien die Bestimmungen der Notverordnung nur vorübergehenden Charakters.

Berlin, 21. Juli.

In Berlin zirkulieren die allerdings noch nicht geprüften Gerüchte, daß die Reichsregierung Kommissariate auch bei den übrigen Landesregierungen einsetzen wolle.

Paris, 21. Juli.

Der „Matin“ schreibt, die Vorgänge in Preußen seien von geschichtlicher Bedeutung für die Entwicklung Preußens und des Reiches.

Das „Petit Journal“ betont, einige Stunden hätten genügt, um den Bau der deutschen Republik umzustößen, die bislang nur von Preußen repräsentiert worden sei. Es sei dem Kanzler gelungen, ohne wesentlichen Widerstand die Vereinigung Preußens mit dem Reich zu vollziehen.

als alle anderen Harzburger, wenn er da vor warnt, daß der deutsche Individualismus, diese stärkste Eigenschaft des Deutschen, der Macht und Willkür eines einzelnen Menschen ausgeliefert werde. Wir glauben nicht daran, daß in Deutschland ein Mensch seine Diktatur ohne Schaden für Volk und Reich aufrichten kann. Noch sind die Gegner Adolf Hitlers stark genug, das vollständige Chaos zu entfesseln und der Welt das schauerliche Beispiel der Selbstzerfleischung einer großen Nation zu liefern. Herr von Papen hat den Wind gefäht, er kann noch Sturm ernten vor dem 31. Juli.

London, 21. Juli.

Die „Daily Mail“ schreibt, der Umsturz in Preußen sei gestern auf Drängen Hitlers und Hugenburgs durchgeführt worden.

In der „Morning Post“ wird erklärt, in Deutschland sei eine Diktatur im Werden, für die es einen kompetenten Diktator gar nicht gebe. Es wäre am besten, Hitler gleich zur Macht zuzulassen, damit er nicht nur in der Demagogie, sondern auch in der verantwortlichen Führung von Staatsgeschäften seine Geschicklichkeit und sein Können beweihe.

„News Chronicle“ vergleicht die Dinge in Preußen mit jenen in Italien und meint, daß in Deutschland nicht so starke Kräfte hinter Hitler wirken als in Italien hinter Mussolini.

Der „Daily Express“ ist überzeugt, daß Hindenburg und Papen den gestrigen Schachzug nur deshalb getan hätten, um die Machtergreifung durch Hitler zu verhindern. Ist dem so, dann sei es der größte Triumph im Leben des Generalfeldmarschalls.

Der sozialistische „Daily Herald“ schreibt unter dem Titel „Deutschland in Ketten“, nur die Kommunisten seien schuld daran, daß die Arbeiterklasse gespalten und in die Arme Hitlers getrieben worden sei.

Paris, 21. Juli.

Die Gerüchte über einen bevorstehenden Staatsstreich in Deutschland füllen die Spalten der Presse. Die Morgenblätter beurteilen die Lage im Reich mit einiger Zurückhaltung. Einige Blätter verwiesen allerdings daraufhin, daß es sich in diesem Falle um ernsthafte Vorbereitungen zur Wiederherstellung der Monarchie und Einsetzung der Hohenzollern in ihre dynastischen Rechte handle.

Kurze Nachrichten

Mexico-City, 21. Juli.

In der Nähe von Mexico-City stieß ein Personenzug in einem voll besetzten Tramwaywagen. 14 Personen wurden getötet, ebensoviel Fahrgäste schwer verletzt.

Washington, 21. Juli.

Eine Demonstrantengruppe der amerikanischen ehemaligen Kriegsteilnehmer versuchte Protest halber in das Weiße Haus einzudringen, sie wurde aber von der Polizei daran verhindert.

Börsenbericht

Zürich, den 21. Juli. — Devisen: Paris 20.1225, London 18.32, Newyork 513.75, Mailand 26.175, Prag 15.19, Berlin 121.90.

Agreeb, den 20. Juli. — Devisen: Berlin 1338.37—1349.17, Mailand 287.24 289.64, London 200.73—202.78, Newyork-Sched 5617—5645.23, Paris 220.90—222.02, Prag 166.67—167.53, Zürich 1097.35—1102.85.

Ljubljana, den 21. Juli. — Devisen: Berlin 1334.52—1345.82, Zürich 1097.35—1102.85, London 200.84—202.44, Newyork-Sched 5615.63—5643.89, Paris 220.83—221.95, Prag 166.67—167.53, Trieste 286.80—289.20.

Diktaturdämmerung in Deutschland

Das Kabinett Braun durch §-48-Verordnung abgesetzt — Der Reichslanzler zum preussischen Regierungskommissär ernannt — Das Berliner Polizeipräsidium verhaftet — Der Schatten des Generals von Schleicher — Belagerungszustand in Berlin und in der Provinz Brandenburg

Berlin, 20. Juli.

Reichslanzler von Papen wurde durch einen Erlass des Reichspräsidenten von Hindenburg zum Reichskommissär für Preußen ernannt. Zu seinem Stellvertreter und Bevollmächtigten wurde der Offener Oberbürgermeister Dr. Bracht ernannt. Gleichzeitig unterzeichnete der Reichspräsident eine Notverordnung über die Verhängung des Belagerungszustandes über Berlin und die ganze Provinz Brandenburg.

Das Volksbüro berichtet: Auf Grund der durch seine Ernennung zum preussischen Reichskommissär erlangten Ermächtigung vollzog heute der Reichslanzler von Papen die Absetzung des preussischen Ministerpräsidenten Braun und des Innenministers Severing und übernahm selbst die Ämten des preussischen Ministerpräsidenten. Da jedoch der Innenminister Severing die gefällige Gültigkeit der Notverordnung in Frage stellte, wurde über Berlin und die Provinz Brandenburg der Belagerungszustand verhängt. Die gesamte Gewalt geht in Berlin und in der Provinz Brandenburg auf die militärischen Behörden über. In Begründung dieser Maßnahmen heißt es u. a. sie seien notwendig gewesen, da es sich herausgestellt hätte, daß die Reichsregierung selbst für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im größten Lande des Reiches sorgen müsse. Die Unentschlossenheit, die die Behörden gelegentlich der letzten kommunikativen Ausführungen an den Tag gelegt hätten sowie die scharfen Angriffe Severings und anderer hoher preussischer Funktionäre gegen die Reichsregierung hätten schließlich den Beweis dafür erbracht, daß ein harmonisches Zusammenarbeiten zwischen der Reichsregierung und dem preussischen Staatskabinett unmöglich ist.

Die neue Notverordnung beschränkt ganz selbstverständlich auch die Freiheit der Presse, die Versammlungs- und Koalitionsfreiheit, kurz und gut die Gedankenfreiheit überhaupt. Ein großer Teil der Ämten der ordentlichen zivilen Staatsbehörden geht auf General Kunze über, den Militärbefehlshaber der Provinz Brandenburg. Wie in eingeweihten Kreisen verlautet, werden diese diktatorischen Maßnahmen nur so lange andauern, bis sich die leidenschaftliche politische Erregung gelegt haben werde. An zukünftigen Stellen wird erklärt, daß die Reichsregierung ähnliche Maßnahmen in jenen Ländern nicht plane, wo die Landesregierungen stark genug seien, um die kommunikativen Pläne vereiteln zu können.

Berlin, 20. Juli.

Die Unterredung zwischen dem Reichslanzler von Papen und dem Stellvertreter des preussischen Ministerpräsidenten Braun, Hirtfelder, sowie dem Innenminister Severing, soll sich sehr dramatisch gestaltet haben. Der Reichslanzler erklärte den beiden preussischen Ministern amtlich, daß er sie für abgesetzt erkläre und mit sofortiger Gültigkeit ihre Geschäfte übernehme. Die beiden Minister erhoben scharfsten Protest und bezeichneten den Akt der Reichsregierung als Verletzung der Weimarer und der preussischen Staatsverfassung. Sie müßten in diesem Zusammenhange erklären, daß die Ordnung und Ruhe in Preußen vor allem infolge der Aufhebung des Uniform- und Versammlungsverbotes auf den Kopf gestellt wurde. Schließlich erklärte von Papen, es gehe um einen unwiderruflichen Beschluß. Hirtfelder und Severing erklärten sodann, nur der militärischen Macht weichen zu wollen. Daraufhin trat das Reichskabinett zusammen. Es kam zu der Beschlußfassung, gegen die die preussische Regierung ohnmächtig ist.

Berlin, 20. Juli.

Zum Leiter der Exekutivgewalt in Berlin und der Provinz Brandenburg sowie zum Befehlshaber über die Schutzpolizei wurde Generalleutnant Kunze ernannt,

der Kommandeur der 2. Kavalleriedivision in Breslau.

Berlin, 20. Juli.

Um 16 Uhr erhielten die fünf noch im Amt befindlichen Minister des preussischen Kabinetts eine Einladung des Reichskommissärs von Papen, an einer gemeinsamen Konferenz teilzunehmen. Die Minister hielten sich jedoch an den früher gefassten Beschluß, daß es einen Reichslanzler im Reich nicht mehr gebe und daher seine Verordnungen keine Gültigkeit besäßen. Sie lehnten daher die Einladung von Papen ab und legten davon das Reichslanzleramt in Kenntnis. An zukünftiger Stelle wird erklärt, daß jetzt auch diese fünf Minister ihre Absetzung zu erwarten haben. Anstelle eines jeden Ministers dürfte noch heute ein Reichskommissär ernannt werden.

Berlin, 20. Juli.

Gegen 17 Uhr erschien vor dem Polizeipräsidium unter den Linden eine Abteilung der Reichswehr unter Kommando eines Hauptmanns. In Anwesenheit des neuen Polizeichefs Dr. Meißner brachte der Hauptmann ein Schreiben des Reichslanzlers zur Verlesung, demzufolge Polizeipräsident Geisels, Vizepräsident Weiß und Polizeioberst Heimannsdorf für abgesetzt erklärt werden. Daraufhin übergab der Offizier dem Polizeipräsidenten Geisels den Haftbefehl und erklärte ihn für verhaftet. Da sich Dr. Weiß und Oberst Heimannsdorf

mit Geisels solidarisch erklärten, wurde auch deren Verhaftung vorgenommen. Sodann wurden sie in die Offiziersabteilung in Moabit abgeführt. Der Haftbefehl wurde mit der Notverordnung des Reichspräsidenten begründet.

Man erwartet allgemein, daß die Reichswehr das preussische Innenministerium besetzen wird. Vor dem Innenministerium unter den Linden befindet sich zur Stunde eine riesige Menschenmenge, die sich jedoch vollkommen ruhig verhält.

Berlin, 20. Juli.

Im preussischen Innenministerium erschienen um 20 Uhr der stellvertretende Reichskommissar für Preußen Dr. Bracht, der neue Polizeichef Dr. Meißner und ein Polizeioffizier und meldeten sich beim Innenminister Severing. Die Abordnung forderte den Innenminister auf, seine Geschäfte niederzulegen. Severing erklärte, diese Maßnahme sei verfassungswidrig, er weiche nur der Gewalt. Severing verließ hierauf die Amtsräume und begab sich in seine Privatwohnung.

Berlin, 20. Juli.

Heute vormittags trat die Zeitung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes sowie die Spitzenorganisation der freien Syndikate zu einer gemeinsamen Konferenz zusammen, um über die Lage zu beraten. Man nimmt allgemein an, daß der

größte Abwehrschritt der Arbeiterschaft gegen die Diktatur, der Generalkrieg, heute noch nicht proklamiert wird.

Die Notverordnung bestimmt u. a., daß einige Abschnitte der Reichsverfassung ihre Gültigkeit verloren haben. Darunter fällt die Pressefreiheit, die Freiheit des Post-, Telefon- und Telegraphenverkehrs, die Unantastbarkeit der Privatwohnung und die persönliche Bewegungsfreiheit.

München, 20. Juli.

Die bayerische Staatsregierung wird dem Reichspräsidenten und dem Reichslanzler ihren Protest gegen die Entfernung des preussischen Staatsministeriums zugehen lassen, da sie diesen Akt als ungesetzlich und verfassungswidrig betrachten. Beim Reichsgerichtshof in Leipzig soll ferner die rechtliche Begründung dieses Schrittes der bayerischen Regierung eingereicht werden.

Berlin, 20. Juli.

Die Verhängung des Belagerungszustandes kam nicht ganz unerwartet, doch konnten die Blätter erst spätnachts hierzu Stellung nehmen.

Der „Vorwärts“ schreibt an Leitender Stelle: Der heute zu ernennende Reichskommissar für Preußen wird nicht der Kommissar für Preußen sein, sondern der Kommissar des staatlichen Umsturzes, zumindest aber in den Augen jenes Teiles der Bevölkerung, welcher die Gesetze und die Verfassung respektiert. Mit solchen Verordnungen wird das Chaos geschaffen, nicht die Ordnung. Dadurch wird das Blutvergießen nicht verhindert, sondern eingeleitet.

Die „Germania“ schreibt in scharfen Tönen, in zwölfter Stunde möge die Reichsregierung von dem Wege abgehen, den sie betreten hat. Die Reichsregierung müsse sich klar sein, daß diese riesige Last der Verantwortung ihre Kräfte übersteigen werde. Die letzten Maßnahmen der Regierung seien sowohl administrativ als auch politisch genommen, ein Absurdeum und nur geeignet, unabsehbare Folge zu zeitigen.

Mussolini räumt auf!

Fünf Minister von ihrem Amt enthoben — Mussolini übernimmt das Außenministerium — Die mutmaßlichen Ursachen dieser Maßnahme

Rom, 20. Juli.

Plötzlich und unerwartet vollzog der Duce die Rekonstruktion seines Kabinetts. Nicht weniger als fünf Leiter der wichtigsten Ressorts stellten dem Duce ihre Portfeuille zur Verfügung. Es sind dies Außenminister Ciano, Finanzminister Mosconi, Justizminister Rocco, Ständeminister Bottai und Unterrichtsminister Balbo. Den größten Eindruck machte der Rücktritt der Minister Grandi, Rocco und Bottai, da diese Männer zu dem engsten Mitarbeiterkreis des Duce seit dem Marsch auf Rom gehörten. Mussolini übernahm selbst das Außenportefeuille und das Ständeministerium. Der Leiter des Fremdenverkehrsministeriums Suvich wurde zum Mitarbeiter Mussolinis im Außenministerium ernannt, während der Leiter der faschistischen Syndikate Rossi zum Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium ernannt wurde. Zum Justizminister wurde der Rektor der Universität Rom Prof. Doktor Francini ernannt, zum Finanzminister der Abgeordnete Guido Zucchi, zum Unterrichtsminister der Rektor der Universität Palermo Francesco Craxi. Gleichzeitig wurde ein Dekret über die Ernennung einer ganzen Reihe von neuen Unterstaatssekretären veröffentlicht.

Rom, 20. Juli.

Der Rücktritt des Außenministers Ciano wird auch auf andere Gründe und nicht nur auf seine Unzulänglichkeit zurückgeführt. Sowohl das englisch-französische Vertrauensabkommen als auch das Ergebnis der Lausanne Konferenz, bei dem Italien nicht einmal von Deutschland berücksichtigt wurde, haben die Position Grandis erschüttert, ganz abgesehen davon, daß sich der Schlag mit dem Schwamm, der für die Streichung der Schulden bestimmt war, als ein Fehlschlag erwies. Italien trat zwar dem „gentleman agreement“ bei, es blieb jedoch der italienischen Politik kein anderer Ausweg übrig, um der Isolierung entgegen zu können. Den schwersten Schlag bereite der italienischen Politik die Regierung von Pa-

pen, die es vorzog, sich mit Frankreich zu verständigen und nicht gemeinsam mit Italien den Weg der Obstruktion zu gehen. Wie es scheint, will Mussolini dadurch, daß er selbst wieder die Außenpolitik des Landes in seine Hände nimmt, mehr wie bislang seine außenpolitischen Ideen der Bewirklichung näher bringen. Als Opfer der gegenwärtigen politischen Entwicklung mußten Grandi und Mosconi herhalten, die ihr Land auf den internationalen Konferenzen vertraten. Grandi war seit 1929 Außenminister. Dies dürfte aber nicht die einzige Schwierigkeit gewesen sein, die wahren Gründe dieses Rücktrittes und dieser Umbildung liegen vielmehr in der italienischen Innenpolitik verankert und in den Verhältnissen innerhalb der faschistischen Partei.

Rom, 20. Juli.

„Giornale d'Italia“ schreibt, Mussolini habe in diesen Zeiten schwerster Kämpfe und Schwierigkeiten, in einer Zeit der Vorbereitung für die definitive Entwicklung der Orientierung des faschistischen Regimes, wiederum selbst zwei wichtige Ressorts übernommen. Das Blatt sucht die Gründe im fast täglichen Wandel der westpolitischen Situationen, übrigens sei die Regierung mit frischen Kräften besetzt worden, die in technischer und sachlicher Eignung nichts zu wünschen übrig lassen. Große Bedeutung wird der Ernennung Zucchi zum Finanzminister beigemessen. Jung ist der Leiter des italienischen Exportinstitutes. Dem italienischen Außenhandel drohte in der letzten Zeit die vollständige Stagnation. Die Beschränkungen der Einfuhr italienischer Waren nach Frankreich dürften auch wesentlich dazu beigetragen haben, daß Mosconi gehen mußte.

Jugoslawien tritt dem „gentleman agreement“ bei.

Beograd, 20. Juli.

Die französische Regierung hat an die jugoslawische Regierung das Ersuchen gestellt, das französisch-englische Vertrauensabkom-

men zu prüfen und dem Abkommen beitreten zu wollen. Die jugoslawische Regierung hat es daraufhin für zweckentsprechend befunden, dem zwischen Frankreich und England abgeschlossenen „gentleman agreement“ beizutreten.

Der belgische König spricht heute im Rundfunk.

Brüssel, 21. Juli.

Heute, Donnerstag den 21. d. um 11 Uhr abends wird König Albert über Erfragen einer amerikanischen Rundfunkgesellschaft über die Ursachen der Weltkrise sprechen. Der Vortrag wird nach Amerika übertragen.

Zur Erinnerung an den Herzog von Reichstadt.



Vor hundert Jahren — am 22. Juli 1832 — starb Napoleons einziger Sohn, Napoleon Franz Joseph Karl, König von Rom und Herzog von Reichstadt, am Hofe seines Großvaters in Schönbrunn.

Trommelausweis für 10 Schilling

Stadt- und Vorortsbewohner, die unter den Lautsprechern Grammophon, Klavier und anderen lärm machenden Instrumenten ihrer Nachbarn leiden, mögen sich damit trösten, daß diese Dinge in — Riga viel besser organisiert sind. Wenn seine Bewohner auch den Lärm selbst nicht auf ein erträgliches Maß herabdrücken können, haben sie doch die nötige Gesetzesmachinerie, um ihn nach ihren Wünschen einzurichten.

Ein Kolonial-Bericht aus Nigeria erwähnt die alte Volksbelustigung, wie Tanzen, Singen und Trommeln, nichts von ihrer Anziehungskraft verloren hätten. Man hat es aber in allen größeren Niederlassungen für nötig befunden, die Art und Weise der Vergnügungen durch Ausgabe von Trommel-Lizenzen zu regeln. Auch bei uns bestehen Vorschriften, aber die wenigsten Menschen richten sich danach und spielen so lange und so viel, wie es ihnen beliebt. In Nigeria ist jedoch die Trommel-Lizenz mit gewissen Sicherungen verbunden. Nicht jeder, der zehn englische Schilling bezahlt, erhält sie. Vielmehr darf es in jeder Straße nur einen Trommler geben, was ja immerhin noch eine Strafe für den nächsten Nachbarn ist, aber eine gute Lösung für den weiter entfernt wohnenden.

Nach den Berichten hat sich das System mit den Trommellizenzen so gut bewährt, daß die Europäer sich ein Beispiel daran nehmen können.

Schuhe aus alten Autoreifen

Es war schon immer eine Sorge der Gummireifenindustrie wie man abgenutzte Autoreifen verwenden könne, ohne die eigene Industrie zu schädigen. Allmählich hat sich nun eine ganze Industrie daraus entwickelt, aus alten Autoreifen neue Schuhsohlen herzustellen. Die amerikanischen Gummihändler ziehen bereits großen Nutzen daraus. Die Eingeborenen aller südlichen Länder, die arbeitende Bevölkerung in Mittel- und Südamerika, Afrika, Indien und China, die Lastträger der Mittelmeerländer, alles läuft bereits auf teils mehr, teils weniger abgefahrenen Autoreifen.

Während des ostasiatischen Krieges, in dem China von der Zufuhr indischer Rohgummis abgeschnitten war, kam China die Einfuhr amerikanischer Gummireifen sehr gelegen, denn nicht nur der Kautschuk, sondern auch der chinesische Soldat trägt ausschließlich Gummischuhe, entweder ganz aus Gummi oder einen Leinwandstreifen mit Gummisohle. Die Vereinigten Staaten allein führen jährlich 50 Millionen Pfund alten Autogummis im Werte von über einer Million Dollar aus. Nach China, wo die Ridschafutis schon für drei Cents Gummisohlen erstehen können, sind Spanien, Portugal und Mexiko die bedeutendsten Einfuhrländer für alten Gummi, wo von Schaffirten nicht nur die Autobeden, sondern auch die Luftschläuche zur Verarbeitung von Schuhen verwendet werden. Die mit Gummisohlen versehenen Sandalen erfreuen sich in diesen Ländern der größten Beliebtheit.

Ist schon die Fabrikation von Schuhen und Schuhsohlen aus Rohgummi eine Industrie, die nur wenig maschinelle Einrichtungen beansprucht und zumeist eine Arbeit des Kleinbetriebes ist — mit Ausnahme von zwei großen Fabriken in Kanton und Schanghai — so ist es die Herstellung von Schuhzeug aus Autogummi erst recht. Hier hat sich noch völlig die Handarbeit erhalten. Viele Chinesen sind natürlich ihre eigenen Schuhmacher. Um die Bedeutung dieser Industrie zu erkennen, muß man sich vergegenwärtigen, daß in China über 400 Millionen Menschen wohnen.

Poincaré als Dichter.

Eine große Zahl unserer europäischen Staatsmänner hat in ihrer Jugend mit den Mäusen geliebäugelt. Man könnte eine ganze Reihe von lebenden und toten mehr oder minder hervorragenden Persönlichkeiten aufzählen. Der einzige Staatsmann der Vergangenheit und Gegenwart, bei dem man es bestimmt nicht vermuten würde, ist der ehemalige Rechtsanwalt Raymond Poincaré. Seine gewichtige „Geschichte des Weltkrieges“ ist sicher unberührt von jeglicher leichter Phantasie. Und doch ist auch Poincaré einmal Dichter gewesen. Diese Tatsache wurde in einer „poetischen Sitzung“ veröffentlicht, die im Grand-Palais zu Paris stattfand. Schauspieler und Schauspielerinnen trugen dort Gedichte vor, die von Mitgliedern des französischen Senats verfaßt waren.

Unter den Kollegen Poincarés, die auf die gleiche Weise geehrt wurden, befanden sich auch Paul Boncour und Cailaue. Eines der Gedichte, das Poincaré als 17-jähriger Schüler geschrieben hat, handelt von den „Herbstnächten“. Französische Zeitungen, die Poincarés Jugendwerke abgedruckt haben, haben charakteristischerweise die Verse von Paul Boncour und Cailaue nicht ausgedruckt.

Marguerite über Europa

Der berühmte Schriftsteller für eine deutsch-französische Einigung — Was wir Europäer tun sollen

Der berühmte französische Schriftsteller Victor Marguerite wendet sich in einem seiner jüngsten Aufsätze gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages u. schreibt über die Lage in Europa folgende Worte: Ich handle darin als guter Franzose. Selbstverständlich sind wir Schriftsteller alle mehr oder weniger Bürger des allmenschlichen Vaterlandes. Aber meine erste Erziehung erhielt ich doch in meinem französischen Vaterland. Ich lernte Lesen in der Verkündung der Menschenrechte, die nur eine Einleitung zur Verkündung des Völkerrechtes darstellt. Es ist also nur natürlich, daß meine erste Sorge Frankreich gilt. Aber das Volk der Enzyklopädisten und der Großen Revolution das Frankreich, das ich liebe und dem ich diene, kann nicht glücklich sein, wenn die anderen Völker es nicht sind. Deshalb gebietet es der heilige Egoismus selbst, daß Frankreich und Deutschland sich verbinden, um, solange es noch nicht zu spät ist, alle Hindernisse hinwegzuräumen, die heute noch den Weg des wahren Friedens versperren. Das französische Volk

hat das deutsche Volk keineswegs, dies kann ich beschwören. Seine letzten Parlamentswahlen legten dafür bereites Zeugnis ab. Seine Jugend, die ich kenne, will die Verständigung mit Deutschland, und zwar in jeder Sicherheit, die allein die allgemeine Abrüstung gewährleisten kann. Wenn sich doch die ehemaligen Frontkämpfer auf beiden Seiten der Grenze an die erschütternden Verbrüderungszeiten erinnerten, die sich bei der ersten Gelegenheit einer vorübergehenden Stille in den Schützengräben abspielten! Alle Menschen haben die gleichen Pflichten, die gleichen Freuden, das gleiche Leid! Der Alltag mit Krankheit, Trauer, Altern bedeutet bereits für alle eine harte Prüfung. Wir Europäer sollten sie nicht noch härter gestalten. Ich denke an die Arbeitslosen des deutschen Landes, meines Landes, aller Länder der Welt. Die grenzenlose Not dieser Menschen ist das verbrecherische Werk Einzelner, nicht aber die Schuld eines einzigen unter ihnen oder irgendeines einzelnen Volkes.

Sensationelle Aufklärung eines Mordes

Von Fremden beraubt und ermüdet — Intellektuelle Mörder und ihre Helfer — Das Verbrechen am Geometer Besovic — Vor einem Sensationsprozeß in Beograd

Am Anfang dieses Jahres wurde neben der Bahnstrecke bei Belist Plan die verstümmelte Leiche des Geometers Milinko Besovic gefunden. Alle Zeichen deuteten darauf, daß der allgemein beliebte junge Mann einen Unglücksfall erlitten hatte, an einen Selbstmord wollte man nicht glauben. Die Untersuchung wurde zwar eingeleitet, doch die Akten kamen gar nicht zum Vericht und die Angelegenheit schien vergessen.

Vor einiger Zeit wurde an der gleichen Stelle die Leiche des Studenten Stojimir Besovic gefunden und auch diesmal schien es, als ob ein Unglücksfall vorläge. Zur größten Überraschung stellte sich aber heraus, daß Stojimir von seinem ungetrennten Freunde Stanislav in einem Streite ermordet worden war.

Die Mutter des Ermordeten, der ihr einziger Sohn war, beklagte sich ihren Nachbarn gegenüber und bei dieser Gelegenheit erfuhr man von einem Verbrechen, wie es sonst nur in blutigen Kriminalromanen zu lesen ist. Die Aussagen der alten Frau sind heute bereits alle überprüft und geben das Bild eines tierischen Verbrechens, dessen Opfer der vor einem halben Jahre tot aufgefundenen Besovic war.

Besovic war mit Stojimir und Stanislav befreundet und hatte zu dieser Zeit ein intimes Verhältnis mit einer Lehrerin Curia Ristic. In seiner Gesellschaft befand sich noch ein Freund namens Milovanovic, der dem Besovic die Hand seiner Schwester antrug, die eine Mitgift von 200.000 Dinar bekommen sollte. Milovanovic war Student, hatte aber von seinem Vater einen Grundbesitz geerbt. Seine Ausgaben waren jedoch so groß, daß ihm seine Mutter die monatlichen Zahlungen einzustellen drohte. So borgte sich Milovanovic von Besovic größere Beträge aus, die er gelegentlich der Heirat zurückzahlen wollte. Besovic hatte jedoch nicht die Absicht, zu heiraten, was dem leichtsinnigen Milovanovic nicht in die Rechnung gepaßt hat.

Die Ristic hatte zur gleichen Zeit auch mit den Freunden des Besovic Verhältnisse. In ihrer Wohnung wurde, nachdem man festgestellt hatte, daß Besovic stets größere Beträge und ein Sparfassenbuch bei sich trug, der Mordplan an dem Geometer ausgearbeitet. Milovanovic scheint der geistige Leiter der Organisation gewesen zu sein, den er mietete noch einige Burken und Bauern, sowie einen bekannten Hajdulen, um Besovic zu beseitigen und zu berauben.

Der Geometer dürfte von den Vorbereitungen gemerkt haben, aber es schien ihm, als ob die Möglichkeit bestände, mit seinen alten Freunden wieder versöhnt zu werden, umso mehr, als er gelegentlich eines Besuches in Beograd von der Ristic einen Brief

bekam, der ihn aufforderte, zu ihr zu kommen.

Besovic besuchte die Lehrerin auch tatsächlich in ihrer Wohnung, wo er sie allein antraf. Inzwischen hatten sich die Verschwörer in der Kirche versammelt und nun betraten sie zusammen das Haus der Ristic,

Napoleon als Vater

Von Hans Graf.

Am 22. Juli jährt sich zum hundertsten Male der Todestag des einzigen Sohnes Napoleons I., des unglücklichen Herrschers von Reichsad. Amm. d. Ad.

In Malmaison, dem berühmten Schloß in der Umgebung von Paris, das von Richelieu erbaut wurde und später der ersten Frau Napoleon I., Josephine Beauharnais, gehörte, ist heute eine Wiege zu bewundern, wie man sie sich prunkvoller nicht denken könnte. An ihrem Rande liegt ein bronzenener junger Mann mit halb gespreizten Flügeln, den Blick auf die ihn beschützende Sonne gerichtet. Das ist die Wiege des Königs von Rom, des einzigen Sohnes Napoleons I.

Die Geburt dieses Kindes war für dessen Vater die Erfüllung eines langgehegten Traumes. Napoleon I. mußte lange darauf warten. Beinahe hatte er schon jede Hoffnung verloren, als am 20. März 1811 das Schicksal ihm gnädig wurde und ihm einen Sohn schenkte.

Napoleon liebte sein Kind abgöttisch. Es war für ihn ein Fetisch, der ihn zum Herrn über die Zukunft machte. Schon sah er sich als Gründer eines Kaiserreiches, dessen Nachkommen seinen Ruhm noch weiter steigern würden. Er denkt nur an das Kind, er spricht nur vom Kind. Er ist ungebildet; der Knabe wächst für ihn, den Mann schneller und großer Entschlüsse, der die Zukunft in die Gegenwart zu verwandeln versteht, zu langsam. Er möchte ihn erwachen wissen. Er stellt für den Säugling eine viertausendbändige Bibliothek zusammen. Er verordnet den Bau eines Schlosses für den Knaben, das größer ist als der Bau von Versailles und das von den Höfen von Chailot das ganze Paris beherrschen soll.

Der Knabe hat kaum seine ersten Zähne, als der Vater ihn wie seinen Kameraden behandelt. Er nimmt den Sohn auf die Knie und läßt seine kleinen Händchen, die von dem Glanz der diamantgeschmückten Sterne am Kopf des Vaters angezogen werden. Der Knabe spielt mit dem leuchtenden Griff des kaiserlichen Degens. Er versucht, ihn aus der Scheide zu ziehen und an sich

rissen Besovic aus dem Bett und ermüdeten ihn. Dann luden sie die Leiche auf einen Wagen und führten sie zur Bahn, wo sie sie auf der Strecke niederlegten.

In die ganze Sache dürften noch verschiedene bekannte Persönlichkeiten verwickelt sein, die sich von Besovic Geld geborgt hatten. Bezeichnend ist, daß sich bei der Leiche weder Geld, noch das Sparfassenbuch vorfand. Der Behörde gelang es jetzt, die meisten Teilnehmer an diesem Verbrechen zu verhaften, trotzdem die Aufklärung des Falles, der von gewisser Seite systematisch verdunkelt wurde, sehr schwierig war. Es dürfte zu einem Sensationsprozeß kommen, bei dem mehr als 150 Zeugen aufmarschieren werden.

Verficherung gegen Kinderkrankheiten.

Lloyd George hat vor kurzem Versicherungen gegen Krankheiten der Nachkommen im Vorschlag gebracht. Bei dieser Gelegenheit erfuhr man, daß Sir Walter Scott seine Kinder gegen Krankheiten aller Art versichert hatte. Noch interessanter aber ist die Versicherung, die ein schottischer Wundarzt mit den Eltern seiner kleinen Patienten gegen die Kinderblattern abschloß. Für 550 Dinar impfte er das Kind und bezahlte 2700 Dinar, wenn das Kind die Blattern bekam oder gar starb. Er gab auch kleinere Policen gegen geringere Bezahlung aus. 1100 Dinar erhielt man bei einer Einzahlung von 270, 550 bei 140 und 270 bei 70 Dinar. Die Praxis des Schotten ging glänzend. Er hatte aber auch eine populäre Krankheit gewählt. Zur damaligen Zeit betrachteten es Kaufleute als eine Selbstverständlichkeit, seine Lehrlinge anzustellen, die die Kinderblattern gehabt hatten!

Gegen Hautleibigkeit und Hämorrhoiden, Magen- und Darmstörungen, Leber- und Milanschwellung, Rücken- und Kreuzschmerzen ist das natürliche „Franz-Josef“-Witterwasser, täglich mehrmals genommen, ein herrliches Mittel. Wertvolle Erfahrungen bei Erkrankungen der Unterleibsorgane haben festgestellt, daß das Franz-Josef-Wasser sicher lösend und immer gelinde ableitend wirkt.

Das „Franz-Josef“-Witterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

zu reizen. Der Vater schreit entzückt auf: „Etwas zu früh, mein Herr; Sie werden sich noch etwas gedulden müssen!“

Er setzt dem Knaben einen berühmten Hut auf, trägt das Kind vor einen Spiegel, schneidet Grimassen, steckt die Zunge heraus und ist überglücklich, wenn der Knabe dann auslacht. Er trägt ihn auf dem Arm mit der Geschicklichkeit und Zartheit einer erfahrenen Amme. Macht das Kind die väterlichen Scherze mit, dann jagt Napoleon: „Er hat Mut“. Erschrickt das Kind aber, dann jagt der Vater: „Er ist stolz und selbstsüß. Das ist gut!“

Der Knabe hat Zugang zu dem heiligsten der Heiligtümer; er darf jederzeit in das Arbeitszimmer des Vaters. Ist das Kind da, dann hören für den Vater die wichtigsten Staatsgeschäfte zu existieren auf. Oder noch besser: er arbeitet, indem er das Kind gegen sich drückt, oder er legt sich mit ihm auf den Boden, neben die großen Landkarten, auf denen Regimente und Armeen marschieren. Dabei darf der König von Rom die Dispositionen Napoleons umwerfen u. Anordnungen treffen, die in seinem politischen Sinn liegen.

Im Mai 1812 muß sich der Vater von seinem geliebten Sohn trennen; die Rußland-Kampagne beginnt. Der Knabe bleibt mit seiner Mutter in St. Cloud. Er ist vierzehn Monate alt.

Während der ganzen furchtbaren Kampagne hat der Kaiser den Sohn vor Augen. Am 18. August, in Smolensk, erhält er anlässlich seines Geburtstages ein Miniaturbild des Kindes aus Paris. Er trägt das Bild in seiner Rocktasche, ohne sich von ihm zu trennen. Drei Wochen später, vor der Schlacht bei Borodino, erhält er das berühmte Porträt von Gerard. Das Bildnis wird ausgehängt und im Felde von den Regimenten begrüßt. Als der erste Kanonendonner ertönt, befiehlt Napoleon: „Bringt das Bild fort; er darf nicht so früh ein Schlachtfeld sehen!“

Nach siebenmonatiger Abwesenheit kehrt Napoleon aus der russischen Kampagne zurück, die sein erster großer Mißerfolg war.

Er findet den Knaben gewachsen. Er fühlt seine Liebe zu ihm noch größer, noch zärtlicher. Im April 1813 geht er wieder fort, erscheint im November wieder in St. Cloud, nochmals geschlagen, aber noch nicht ganz gekrochen. Die Kaiserin, eine österreichische Erzherzogin, deren Vater, Kaiser Franz, mit den Feinden Napoleons zusammengeht, wird kleinmütig: „Ich bringe Unglück, überall wo ich bin.“ Napoleon tröstet sie: „Sei ruhig, gehe nach Wien. Wir kommen bis Wien, wir werden schon Papa Franz schlagen.“ Der König von Rom ist dabei. Er wiederholt vergnügt: „Papa Franz schlagen.“ Napoleon lacht laut.

Am 24. Jänner 1814, kurz vor dem entscheidenden Tage, behält er den Knaben den ganzen Tag über in seinem Arbeitszimmer. Er räumt den Schreibtisch auf, er verbrennt die geheimsten Papiere. Der Knabe, der auf seinem Schaukelstuhl im Zimmer herumreitet, freut sich über das Feuer. Nachts schleicht Napoleon in das Schlafzimmer des Kindes und betrachtet seinen Sohn lange im Schlaf. Er wird ihn niemals wiedersehen. Am 25. Jänner um 6 Uhr früh verläßt Napoleon das Tuilerien-Schloß, um die letzte Karte auszuspielen, die er verlieren wird.

Dann kommt St. Helena. Das Einzige, was dem gestürzten Kaiser der Franzosen noch die Kraft verleiht, sein Martyrium, das ein langames Sterben bedeutet, zu ertragen, ist die Gewißheit, daß sein Sohn eines Tages groß wird. Dann kauft er nur zu erscheinen, und Frankreich gehört ihm. Aber eines Tages, beim Erwachen, liest er im Bett „Andromaque“ von Racine. Sein Blick fällt auf die Verse:

„Ich wanderte dort, wo mein Sohn bewahrt wird.“

Ich habe ihn heute noch nicht umarmt.“ Napoleons Atem stockt. Er bedeckt den Kopf mit der Decke. Man hört sein Schluchzen.

Indessen wächst der König von Rom, der nunmehr Herzog von Reichstadt genannt wird, am kaiserlichen Hofe in Wien auf. Er hat nicht nur seine Titelbezeichnung, sondern auch seinen persönlichen Namen verloren. Er heißt nicht mehr Napoleon, er heißt Franz. Die französische Dienerschaft, die ihm nach Wien folgte, wird weggeschickt; auch der treue Méneval ist darunter. Der Abschied ist kühl zeremoniell. Aber als Méneval das Zimmer verlassen will, fühlt er sich von einer kleinen Hand zurückgehalten. Eine zitternde Kinderstimme flüstert ihm zu: „Sagen Sie ihm, daß ich ihn immer liebe.“

Napoleon hatte von diesem Bekenntnis nie mehr erfahren.

Der Richter der 10.000 Ehescheidungen.

Der Leiter der berühmten Scheidungsmühle von Reno im Staate Nevada USA, feierte unlängst ein eigenartiges Jubiläum. Im Jahre 1927 wurde im Staate Nevada die „Leichte“ Scheidung eingeführt. Zu gleicher Zeit trat Richter George A. Bartleb an die Spitze dieses Gerichts-Departements in Reno. Die Schnelligkeit, mit der er in wenigen Minuten eine Ehe trennte, verschaffte Reno, das ein fast unbekanntes Städtchen in der Grasschaft Washoe war, seinen Ruf als „Scheidungsstätte“ von Amerika. Bartleb wurde aber auch der Begründer des Wohlstandes von Reno. Da ein dreimonatiger Aufenthalt im Staate Nevada erforderlich ist, um die Ehetrennung zu erledigen, so können sich nur wohlhabende Leute den Luxus einer Ehescheidung in Reno leisten. So entstanden elegante Scheidungshotels, Luxusetabliements mit jeglichem Komfort, in denen die Eheleute die bis zum Ablauf der gesetzlichen Frist erforderliche Zeit verbringen. Eine große Anzahl von Anwälten sorgt für die juristische Beratung u. Vertretung ihrer Klienten. Bei der Scheidung selbst herrscht abgekürztes Verfahren, um so mehr, als sich die Scheidungslustigen in fast allen Fällen schon über ihre Absichten einig sind und sogar schon meistens mit festen, vorher getroffenen Abmachungen nach Reno kommen. An den Gerichtstagen fahren unablässig Kraftwagen vor, denen die Herren und Damen entsteigen, die der Ehe müde sind. Die Scheidung selbst erfordert nur wenige Minuten. Die Hauptsache ist der Nachweis, daß die beiden Parteien seit drei Monaten im Staate Nevada anständig und willens sind, ihre Ehe zu trennen. Dann wird ohne viel Reden und Fragen die Scheidung ausgesprochen.

Sport

Programme der Ligaspiele am Sonntag. Am kommenden Sonntag werden folgende Ligaspiele ausgetragen: Zagreb: Gradjanst — Ilirija. — Beograd: B. S. R. — Stojfer Sportklub. — Sarajevo: Slavija — Jugoslavija. — Sabac: Mladost — BSK. — Subotica: Bačka — Vojvodina. — Bežerel: Obilić — Slavija (Sombor). — Stojfer: Gradjanst — SSK. — Split: Hajduk — Gradjanst (Dijel). — Maribor: Maribor — Vistovija. — Osijek: Slavija — SSK.

Die Leichtathletik in der „Maribor Woche“. Im Sinne eines Uebereinkommens zwischen der hiesigen Vertretung des Jugoslawischen Leichtathletik-Unterverbandes und dem Vorbereitungsausschuß für die „Maribor Woche“ ist im Laufe der Veranstaltungen ein Abend für die Leichtathletik reserviert. Die vereinigten Mariborer Klubs einigten sich auf eine interessante Kewerung, einen Lauf der Mannschaften quer durch die Stadt. Jede Mannschaft zählt acht Läufer, von denen die sechs besten für das Placement in Betracht kommen, wie dies beim Groß-Country für die Staatsmeisterschaft der Fall ist. Start bei Maribor-Spielfeld in der Korosčeva ulica. Die Strecke verläuft durch die Maistrova ulica, den Krinjčeva trg, die Kolodvorska ulica und die Aleksandrova cesta. Ziel am Trg Svobode. Die Gesamtstrecke beträgt 1800 Meter. Da jeder der fünf Mariborer Klubs mehrere Mannschaften stellt und im scharfen Kampfe um die Siegespalme die besten Läufer der Draustadt einander gegenüberzutreten werden, dürfte hier eine der interessantesten Sportveranstaltungen der „Maribor Woche“ vorliegen.

SK. Rapid. Heute, Donnerstag, um 20 Uhr im Café „Rotovž“ wichtige Spieler-Verammlung. Da Samstag und Sonntag in Graz gespielt wird, haben alle Spieler der 1. Mannschaft unbedingt zu erscheinen.

Die Tour de France. Der Italiener Camusso ging als Sieger in der zehnten Etappe (Cannes—Nizza, 132 Kilometer) mit einer Zeit von 4:36:40 hervor. Zweiter wurde Barral, Dritter Marquisio, beide Italiener. Stoppel wurde knapp auf Vierter und Vulla Reunter. Die Hauptwertung ist derzeit: 1. Lebuq (Frankreich) 79:24:23; 2. Stoppel 79:27:44. Gestern war letzter Rasttag in Nizza. Nunmehr finden die elf Etappen ohne Rasttage statt. Am 31. Juli beendet die Strecke Amiens—Paris die große Rennveranstaltung.

180 Kandidaten auf 24 Olympia-Siege. Die Beteiligung bei den Olympischen Spielen in Los Angeles wird wesentlich geringer sein, als bei den letzten Spielen in Amsterdam. Die europäischen Verbände haben nur ihre besten Athleten nach Amerika entsandt und dieser Ausfall kann auch durch die größere Zahl der südamerikanischen und asiatischen Teilnehmer nicht wettgemacht werden. Während für Amsterdam 1137 Leichtathleten gemeldet waren, dürfte in Los Angeles weniger als die Hälfte zum Kampfe antreten. Nach den Meldungen, ist mit dem Start von 480 Leichtathleten zu rechnen.

Theater und Kunst

Die Mariborer Operette gastiert in Beograd

—O— Seit einigen Tagen befindet sich der frühere Mariborer Regisseur und Schauspieler Djuka Trbušević in Beograd, um die Verhandlungen wegen eines Gastspiels der Mariborer Operette zum Abschluß zu bringen. Beograd hat bekanntlich keine eigene Operette und darum sieht man dem Auftreten des Mariborer Ensembles mit großem Interesse entgegen. Die Operette wird Lehar's „Das Land des Lächelns“ zur Aufführung bringen und voraussichtlich schon Anfang August vier Vorstellungen geben.

Aus Drabograd

g. Trauung. In der Propsteikirche wurde der Besitzersohn Herr Franz Uta aus Trbonje mit der Besitzerstochter Fräulein Selma Uta aus Gorisik verheiratet.

g. Neue Gewerbetreibende. Herr Josef Rottmayer hat in seinem Elternhause

in Drabograd eine Bau-, Möbel- und Kunstmalerei-Lichterei eröffnet. — Herr Valentin Schärner hat eine Fuß- und Wagenschmiede im Rändel-Hause eingerichtet und den Betrieb bereits aufgenommen.

g. Delogierung. Der hiesige Bädermeister Herr Franz Jeger wurde aus seiner Wohnung und Bäderei delogiert. Da derselbe noch größere Mengen Mehl und Gebäck besaß, erleidet er durch die Zwangsäumung einen beträchtlichen Schaden.

g. Hagelschlag. Ueber S t r o j n a bei Vibelice ging vergangenen Montag ein so heftiges Hagelwetter nieder, daß an den Kulturen großer Schaden angerichtet wurde. Größere Mengen Getreide und Obst wurden vernichtet, was die Lage der ohnehin von der Krise hart betroffenen Landwirte noch mehr erschwerte. Der Hagelschlag war so stark, daß in Mulden und unter Dachtraufen noch am nächsten Tage ganze Haufen von Schloffen lagen.

Aus Ptui

p. Trinkbecher an öffentlichen Brunnen! In Ptui gibt es eine Anzahl von öffentlichen Brunnen, an denen Leute auf verschiedene Weise ihren Durst löschen. Gewöhnlich schließt man das Abflußrohr mit der Hand und schließt dann das angestaute Wasser ein. Früher gab es an jedem öffentlichen Brunnen einen mit einer Kette daran befestigten Trinkbecher, die jedoch gegenwärtig entweder schon gänzlich unbrauchbar sind, oder sie wurden verschleppt. Da auf die gegenwärtig übliche Weise des Durstlöschens an den öffentlichen Brunnen Krankheiten übertragen werden können, wäre es sehr angezeigt, Trinkbecher an denselben anzubringen, was schon vom ästhetischen Standpunkt aus zu empfehlen ist. Die Einhaltung der Hygienevorschriften an den Brunnen wäre jedenfalls sehr am Platze und müßte durch die zuständigen Organe bewerkstelligt werden. Hoffentlich wird die zustellende Lösung dieser Frage nicht lange auf sich warten lassen.

p. Besprengung der Parkanlagen seitens der Feuerwehr. Unter der gegenwärtig herrschenden Trockenheit leiden nicht nur die Gärten und Felder, sondern auch die Parkanlagen, denen endlich reichliches Regengespenset wurde. Die Freiwillige Feuerwehr rückte Dienstag gegen Abend mit dem Auto und dem Dampfprühlenschlauch aus und nahm an der Draufstellung. Die Spritzen förderten nun aus der Drauf große Mengen Wassers, wodurch die Parkanlagen ausgiebig besprengt werden konnten. Die günstigen Folgen zeigten sich bald, da die Bäume und Pflanzen sich rasch wieder erholten. Die „unser grednjakova vana znanov bunduazadev. Der Feuerwehr gebührt für die Besprengung der Parkanlagen vollster Dank, wäre jedoch zu wünschen, daß in der Zeit der großen Trockenheit die Anlagen öfters besprengt würden.

Aus Celje

c. Ing. Frings seinen Verletzungen erliegen. Gestern berichteten wir über den schweren Unfall in der Fabrik Woschlag in Sočan, bei dem der Chemiker der Fabrik Herr Ing. Wilhelm Frings unter einen Kessel fiel, aus dem das siedende Taninextrakt auf ihn rann. Ing. Frings wurde sofort ins Krankenhaus nach Slovenskegrad überführt. Sein Zustand war hoffnungslos, da er fast am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitten hatte. Mittwoch, den 20. d. früh ist Ing. Frings nach qualvollem Leiden seinen Verletzungen erlegen. Ing. Frings, der im 37. Lebensjahre stand, war mit einer Tochter des verstorbenen Obersten Janinger Edlen von Amalienheim in Celje verheiratet und hinterläßt zwei Kinder. Die Leiche wird nach Celje überführt werden, wo sie voraussichtlich Freitag nachmittags im Familiengrabe auf dem städtischen Friedhofe beigesetzt werden wird. Ing. Frings erfreute sich unter keinen Bekannten und Freunden außerordentlicher Wertschätzung und wird das tragische Ende dieses sympathischen und tüchtigen Mannes allgemein bedauert. — Friede seiner Asche, den Angehörigen unier aufrichtiges Beileid!

c. Die Vereinigung der Kaufleute für die Bezirke Celje, Gornji grad und Smarje pri Jelšah, d. i. das frühere Bezirkshandels-gremium, macht alle seine Mitglieder auf-

merksam, daß alle Beschlüsse, aus welchen die Rechte und Verpflichtungen für alle Mitglieder der Vereinigung herrühren und die auf der Hauptversammlung vom 12. Juli l. J. beschloffen wurden, in der Kanzlei der Vereinigung, Celje, Kocenova ulica Nr. 2, 1. Stod, zur Einsicht aufgelegt sind und zwar bis einschließlich Samstag, den 30. Juli. Gegen die Beschlüsse der Hauptversammlung können nach Art. 379 des neuen Gewerbegesetzes im Laufe von 15 Tagen an die Handelskammer Beschwerden eingereicht werden, doch nur von Mitgliedern, die bei der Hauptversammlung anwesend waren.

c. Wieder ein Autokarambol. Mittwoch nachmittags ereignete sich in der Stadt auf einem der verkehrsreichsten Kreuzungspunkte ein Autokarambol, das leicht auch Todesopfer hätte fordern können. Um 15 Uhr kam aus Gaborje über die neue Korošica-Brücke ein Personauto des Großgrundbesizers G o l l aus Belenja, das vom Chauffeur Dobovienit geleitet wurde, während Herr Goll mit seiner Familie im Wagen saß. Als das Auto das Hotel „Post“ passierte, um zum Bahnhof zu gelangen, kam aus Javodna das Personauto des Holzhändlers B e r b i č aus Ilirska Bistrica in Italien, der bei seinem Bruder in Sv. Jurij zu Besuch weilte. Im Auto befanden sich die beiden Brüder Verbič. Verbič fuhr mit der rechten Vorderseite seines Autos in die linke Hinterseite des Goll'schen Autos. Der Zusammenprall war so heftig, daß an diesem Auto die Scheiben auf beiden Seiten zertrümmert wurden und die linke Hinterseite arg mitgenommen wurde, während auch das Auto Verbič vorne stark beschädigt wurde und auch einige Scheiben zertrümmert wurden. Der Besitzer Jakob Verbič erlitt schwere Schnittwunden am Kopf und im Gesichte, während Goll nur leicht an der Hand verletzt wurde. Es hätte aber sehr leicht auch Todesopfer geben können, wenn das Verbič'sche Auto senkrecht auch den Goll'schen Wagen aufgefahren wäre. Jakob Verbič wurde auf die Ambulanz der Rettungsabteilung gebracht, wo man ihm die erste Hilfe leistete und ihn verband. An der Unfallstätte sammelte sich eine große Menschenmenge an, besonders aber Wagen und Automobile, so daß die Polizei alle Hände voll zu tun hatte, um einen zweiten Verkehrsunfall zu verhüten. Beide Fahrzeuge und die Fenster wurden auf die Polizei gebracht, wo man sie sofort verhörrte. Der Chauffeur des Goll'schen Autos Dobovienit konnte nachweisen, daß er, bevor er zur Kreuzung kam, zweimal gehuppt hatte, während Verbič selbst zugab, daß er es unterlassen hatte, zu huppen. Die Kreuzung vor der Post ist eine der frequentiertesten und gefährlichsten, besonders da die Straße von Javodna bergauf geht und dazu noch durch den Eisenbahnviadukt verdeckt wird, so daß man keine Aussicht hat. Es geschieht denn dort auch ständig Unglücksfälle und wäre es hoch an der Zeit, an diese Kreuzung einen ständigen Verkehrsschutzmänn zu stellen.

c. Messerstecherei. In Velika Pirešica kam es unter Bauernburschen in einem Gasthause zu einem Streite. Der 18jährige Arbeiter Johann Terzan, der die Streitenden beruhigen wollte, erhielt dabei von einem der Kampfhähne mit einem Messer einen Stich in die linke Brustseite. Terzan fiel bewußtlos zusammen und wurde ins Allgemeine Krankenhaus überführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

c. Fußballberby. Sonntag, den 24. d. M. treten die führenden heimischen Fußballklubs, der S. R. „Celje“ und der „Athletik-Sportklub“ zum Qualifikationswettpiel für die Unterverbandsligameisterschaft auf. Das Spiel verspricht sehr interessant zu werden, da beide Klubs schon seit längerer Zeit nicht mehr ihre Kräfte miteinander gemessen haben und ihre Mannschaften in letzter Zeit starke Veränderungen aufweisen. Das Spiel findet auf dem Sportplatz des S. R. „Celje“ auf dem Glacis statt. Beginn halb 18 Uhr.

c. Großer Sporttag des S. R. „Olymp“. Der agile Sportklub „Olymp“ in Gaborje veranstaltet Sonntag, den 31. Juli seinen Sporttag. Außer zwei Fußballwettpielen finden auch leichtathletische, Ringkampfs- und Bogveranstaltungen statt.

Spendet dem Unterstützungsverein der Blinden in Ljubljana. Postscheck Nr. 14.066

Lokal-Chronik

Donnerstag, den 21. Juli

Billigeres Einreisebism für Oesterreich

Besonderer Ausflugsverkehr zwischen
Jugoslawien und Oesterreich.

Auf Grund einer Anregung die von den am Fremdenverkehr in Kärnten und Steiermark interessierten Kreisen dem Bundeskanzleramt, auswärtige Angelegenheiten, zugekommen ist, wurde im Verkehr zwischen Jugoslawien und den daran angrenzenden Bundesländern Kärnten und Steiermark ein besonderer Ausflugsverkehr eingeführt, der es den jugoslawischen Staatsangehörigen, die sich nachweisbar nur zu einem kurzen Aufenthalt in das österreichische Ausflugsgebiet begeben wollen, ermöglicht, einen Sichtvermerk zu 7-tägigem Aufenthalte im Bundesgebiete zu ermäßigter Gebühr von 2 S. zu erhalten; wünscht der Betreffende über diese Frist hinaus zu verbleiben, so braucht er nur die Differenz auf die volle Gebühr für den Sichtvermerk zur einmaligen Einreise, das sind S. 5.70, nachträglich zu entrichten.

Mit der Ausgabe dieser Sichtvermerke, die in Form besonderer gelber (Ausflugs-) Sichtvermerke erteilt werden, sind die in Betracht kommenden österreichischen Vertretungsbehörden in Jugoslawien (österreichische Gesandtschaft in Belgrad, die Konsulardirektionen in Zagreb, Ljubljana, Sušak, Sarajevo und Skopje), sowie die Grenzkontrollstellen und Straßenzollämter an der österreichisch-jugoslawischen Grenze betraut.

Keine Erhöhung des Brotpreises

Infolge des Anstiehs der Weizenpreise waren in den letzten Tagen Gerüchte verbreitet, daß sich die Bäckereien mit der Absicht trügen, auch den Brotpreis zu erhöhen. Die Annahme, daß das Brot teurer werden könnte, war nicht ungerechtfertigt. Es ist bekannt, daß infolge der ungünstigen Getreidepreise, die vielfach auch durch Elementarschäden in der Woiwodina bedingt ist, älteres Getreide zur Versorgung der Bevölkerung wird zugezogen werden müssen und daß für den Export nicht allzu viel übrig bleiben wird. Auf die ungünstigen Meldungen hin hat der Weizenpreis tatsächlich bereits zu steigen begonnen. Außerdem hat sich im Detailhandel bis zu 75 und das schlechtere Mehl bis zu 60 Para per Kilo verteuert.

Um nun zu dieser wichtigen Frage Stellung zu nehmen, hat die Mariborer Bäckergesellschaft eine Versammlung ihrer Mitglieder einberufen, in welcher in erster Linie über eine eventuelle Erhöhung des Brotpreises verhandelt wurde. Nach längerer Aussprache konnte die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß die Bäder vorläufig wenigstens, aus der Verteuerung des Mehls keine Folgerungen ziehen werden. Da die Mehlschaffung mit

größeren Kosten verbunden ist, muß wohl mit einem geringeren Gewinn gerechnet werden, doch wären die Einnahmen der Bäder bedeutend geringer, wenn eine Erhöhung der Brotpreise eintreten würde. In der Versammlung kam diese Ansicht auch deutlich zum Ausdruck. Es ist allgemein bekannt, daß durch die schwere Wirtschaftskrise die Kaufkraft der Bevölkerung bedeutend gesunken ist und daß bei einem Großteil der Bevölkerung das Brot fast das ausschließliche Nahrungsmittel ist.

Der Beschluß unserer Bädermeister ist nur zu begrüßen. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß die Bäder bei den bisherigen Preisen auch dann bleiben werden, wenn der Weizenpreis noch weiter steigen sollte. Die Getreidepreise dürften sich wohl kaum mehr merklich nach oben verschieben, sodaß für die nächste Zukunft damit gerechnet werden kann, daß unser tägliches Brot nicht teurer wird.

m. Ein „Königstäger“ feiert seinen 85. Geburtstag. Einer unserer ältesten Stadtbürger, der Resident der Südbahn i. R. Herr Franz H a r i n g, feiert heute, den 21. d. M. seinen 85. Geburtstag in vollster geistiger Frische und körperlicher Gesundheit. 1847 in Großlein bei Leibnitz geboren, rückte er nach Absolvierung der Handelsakademie bei den Schotten in Wien 1865 zu den „Neueren Jägern“ ein und nahm 1866 an der Schlacht bei Königgrätz teil, ebenso auch an den Kriegsoperationen bei Josefstadt, Chlum und Blumenau bei Preßburg, wo er am Oberarm verwundet wurde. 1871 trat Herr Haring bei der damaligen Südbahn als Beamter ein und wohnte noch der Eröffnung der Bahnlinie Villach—Franzensfeste bei. Im Bahndienste wirkte er lange Jahre in Tirol und Ungarn, schließlich in unserer Stadt, wo er 1907 als Resident in den verdienten Ruhestand trat. Möge dem greisen Jubilar, der mehrere Jahrzehnte treuer Abonnent und Leser unseres Blattes ist, ein sonniger später Lebensabend beschieden sein!

m. Das Amtsblatt für das Draubanat veröffentlicht in seiner Nummer 57 u. a. den Clearingvertrag mit der Tschechoslowakei samt dem Zusatzprotokoll über den gegenseitigen Touristenverkehr, Anleitungen zur Abfertigung von Schiffsprüfungen an den Anstaltsstellen, die Bestimmungen über die Abschaffung des Einfuhrzolls auf gereinigtem Schwefel und Schwefelblume sowie neue Fernsprechverbindungen mit dem Ausland.

m. Parkkonzert. Wie bereits berichtet, findet heute, Donnerstag, den 21. d. von 20 bis 21.30 Uhr im Stadtpark ein Promenadenkonzert statt, wobei die Militärkapelle nachstehendes Programm zum Vortrag bringt: 1. Souja-Morena: Gladiatorenmarsch; 2. Thomas: Ouvertüre zur Oper „Raimund“; 3. Stolz: „Pilante Blätter“, Potpourri; 4. Johann Strauß: Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron“; 5.

Kuzio: „Zapfenstreich“, Phantasie; 6. Weiß: „Ein armes Mädel“, Tango.

m. Die Eindeckungsarbeiten am zweiten Glockenturm der Franziskaner-Klosterkirche gehen nun ihrer Vollendung entgegen. Gar bald wird nun das Turmpaar in seinem neuen kupfernen Dachkleide erstrahlen, auf dem der grüne Edelrost später prangen wird.

m. Chorproben für die „Mariborer Woche“. Samstag den 23. d. findet im Theater-Probenzimmer die erste Probe des Chors für die Oper „Verkaufte Braut“ statt, u. zw. für die Damen um 19.30 Uhr und für die Herren um 20.30 Uhr. Alle Mitwirkenden werden eingeladen, sich zu der ersten Probe verlässlich einzufinden. — Bei dieser Gelegenheit werden auch jene Sänger und Sängerinnen, die sich noch nicht gemeldet haben, aber mitwirken könnten, ersucht, noch vor Beginn dieser Probe ihre Anmeldung vorzubringen. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich noch je fünf Sopranistinnen, Altistinnen, Tenoristen und Bassisten melden. — Der Vorbereitungsausschuß.

m. Neue Telephonnummern der Staatsbahndirektion. Die Staatsbahndirektion in Ljubljana besetzt neue Telephonnummern, u. zw. 2981, 2982, 2983, 2984 und 2985. Da sich das Publikum beim Anruf vielfach noch der bisherigen Telephonnummern bedient, und da sich auf diesen die Bahndirektion nicht meldet, die Nummer 3205, d. h. den Staatsbahndirektor, der jedoch keine Verbindung vermitteln kann, auslöst, wird die Bevölkerung auch auf diesem Wege auf diesen Umstand aufmerksam gemacht. Anzurufen sind nur die obangeführten Telephonnummern. Die Nummer 3205 ist nur dann aufzulösen, wenn man mit dem Direktor direkt zu sprechen wünscht.

m. Vorträge für Meisterprüfungsandenoten. Die Geschäftsstelle Maribor des Gewerbeschulungsinstitutes der Handelskammer veranstaltet in der nächsten Woche Vorträge für jene Gehilfen, die die Meisterprüfung abzulegen gedenken. Die Vorträge werden von Fachleuten gehalten werden. Für gewisse Gegenstände, wie Gesetzbücher, Buchhaltung, Korrespondenz und gewerbliches Rechnen, werden die Vorträge gemeinsam gehalten, während die übrige Materie der einzelnen Zweige getrennt behandelt werden sollen. Durch diese Vorträge wird die Ablegung der Meisterprüfung sicherlich bedeutend erleichtert werden. Anmeldungen sind bis 23. d. an den Gewerbeinspektor J a l o z n i k, Bezirkshauptmannschaft, Zimmer 42, zu richten.

m. Fahrrad Diebstahl. Dem Fleischhauer Josef R a f f aus Pobrežje ist Dienstag sein Fahrrad abhanden gekommen, das er vor der Städtischen Ebarasse stehen gelassen hatte. Es handelt sich um ein schwarz lackiertes Opel-Müllheim-Rad, das einen Wert von 2200 Dinar repräsentiert.

m. Diebstahl durch Kinder. In letzter Zeit mehren sich Klagen, daß Diebstahl durch Kinder vorkommen. Die Polizei

macht die Bevölkerung darauf aufmerksam, daß für den Schaden, den ihre Kinder an fremden Eigentum oder durch Diebstahl anrichten, die Eltern verantwortlich gemacht werden, weshalb auf das Tun der Kleinen ein erhöhtes Augenmerk zu richten ist.

m. Unfälle. Die 52jährige Feldarbeiterin Katharina K o r b zog sich bei dem Sturz zu Boden schwere Verletzungen des rechten Ellbogens zu. Der 14jährige Hirt Franz A n z e n b e r g e r aus Sp. Kapla geriet mit der rechten Hand in die Drehschnecke, und erlitt erhebliche Verletzungen. Beide Verletzten mußten im Krankenhaus untergebracht werden.

m. Wetterbericht vom 21. d., 8 Uhr. Feuchtigkeitsmesser —2, Barometerstand 730, Temperatur +22, Windrichtung SW, Bewölkung ganz, Niederschlag 0.

* Parkkonz. Freitag Nachmittagskonzert von 18—20 Uhr. 9552

Größeres Industrieunternehmen sucht einen Kandidaten der Medizin, der perfekt die kroatische Sprache beherrscht und auch deutsch kann. Abr. Verw. 9518

Gesangsverein „Liedertafel“. Sonntag Ausflug nach Sv. Miklavž, Gasthaus Bruf. Abfahrts punkt 14 Uhr. 9531

Kino

Burg-Ljubljana. Bis auf weiteres John Gilberts größter Film „Phantom von Paris“, ein Film durchwegs spannender Handlung. In Vorbereitung „Näffen erlaubt“.

Union-Ljubljana. Bis auf weiteres „Walzerparadies“ mit Szöke Szafal, Betty Bird, Ernst Verebes und Grell Theimer. In Vorbereitung der große Kulturfilm „Tabu“.

Radio-Programm

Freitag, 22. Juli.

8 u b l j a n a, 12.15 und 13 Uhr: Schallplatten. — 18: Nachmittagskonzert. — 20: Leichte Musik. — 20.30: Übertragung aus Belgrad. — V e o g r a d, 20.30: Chorkonzert. — 21.20: Violinvortrag. — 22.50: Tanzmusik. — W i e n, 20.15: Konzert. — 22.15: Zigeunermusik. — S e i f e r g, 20.30: Chorkonzert. — 21.30: Abendmusik. — B r a t i s l a v a, 22.30: Unterhaltungsmusik. — B r ü n n, 20.05: Unterhaltungsabend aus früheren Zeiten. — M ü h l a d e r, 20.30: Chorkonzert. — 22.55: Serenaden. — U f a r e s t, 20: Rumänische Musik. — S t o d o l m, 20: Konzert. — 20.15: Unterhaltungsmusik. — R o m, 20.45: Konzert. — B e r o m ü n s t e r, 20: Verdis Oper „Traviata“. — 21.45: Konzert. — L a n g e n b e r g, 20.30: Chorkonzert. — 23: Nachtmusik. — P r a g, 21.30: Konzert. — 22.20: Leichte Musik. — D e r i t a l i e n, 20.50: Symphoniekonzert. — B u d a p e s t, 20.20: Leichte Musik. — 21.30: Klavierkonzert. Sodann Zigeunermusik. — W a r s a u, 20: Symphoniekonzert. — 22: Tanzmusik. — D a v e n t r y, 20: Abendmusik. — 21.35: Symphoniekonzert. — 23: Tanzmusik. — R e d n i g s w u t e r h a u s e n, 20.30: Chorkonzert. — 22.45: Nachtmusik.

Sommer am Bachern

Von Rida D e g e r - D e j i m o n.

Sonnendurchglüh, in üppiger Pracht liegt das weite Gebiet des Bacherngebirges vor uns, dieses von der Natur besonders reich ausgestattete Gebiet, dessen niedergelegene Abhänge rebenbepflanzte Hügel bilden und in dessen Höhenlagen sich weitenweiter Nadelwald erstreckt.

Südllicher Zauber erfüllt die Gegend. Man atmet Luft des Südens mit einem leisen Meereinschlag, den die nahe Adria herüberweht und welchem die bis zu 1000 Meter Höhe sich weitenden Wälder Kraft und Würze verleihen. Diese herrlichen Wälder, die prächtige Wege durchziehen — Parkwege würde man sie nennen, müßte man nicht, daß weder Hand noch Spaten sie pflegen. Ueberhaupt weist das Bacherngebiet keine auffallenden Spuren von Kultur auf und gerade das erhöht seinen Reiz. Der nivellierende kulturelle Einfluß nimmt Vand u. Deuten ihre individuelle Ursprünglichkeit so zwar, daß die unsere hochzivilisierten Länder durchstreichenden Reisenden es nicht leicht haben, die wirkliche Eigenart eines Volkes zu erfassen.

Anders am Bachern, dessen Einwohner sich ihre jahrhundertalten Eigentümlichkeiten, Sitten und Gebräuche bis heute ungeschmälert erhalten haben, trotz ihrer zentral-europäischen Lage und trotzdem die Verkehrsadern der Süd- und Drautalbahn den Bachern umsäumen.

Das zähe Festhalten an dem Althergebrachten und eine ursprüngliche Intelligenz, welche äußere Strömungen bisher nur in geringem Maße fortschrittlich zu beeinflussen vermochten, sind die typischen Merkmale des Bachernbewohners. Bei allen festlichen Anlässen fließt das vorzügliche Bachernprodukt, so bei Hochzeitseiern, die meist mehrere Tage währen und die am darauffolgenden Sonntag im Heim der Neuvermählten ihre wein- und gefangliche Fortsetzung finden. Nicht minder wird dem Totenkult Zeit und Beachtung gewidmet. Nachbarn und Freunde bringen die der Beerdigung vorangehenden Nächte um den Verstorbene versammelt zu, betend, trinkend und auch tanzend um noch einmal die Erinnerung an gemeinsam verbrachte fröhliche Stunden wachzurufen. Nicht unerwähnt dürfen die Schlachttage — der „furez“ bleiben, der am Abend bei vielerlei Schweinegerichten, bei Wein und Fröhlichkeit gezei-

ert wird und von welchem Kostproben an bevorzugte Freunde verteilt werden. Abgesehen von derlei Festen leben die Bewohner des Bachern sehr einfach und fast nur von ihren eigenen Erzeugnissen. Auch ihre Inneneinrichtung ist äußerst primitiv; viele von ihnen kennen keine andere Schlafstelle als den Heuboden im Sommer, während im Winter der breit und nieder gebaute grüne Kachelofen, der in keinem Hause fehlt, ganzen Familien als Nachtlager dient. Auf dieser warmen Unterlage verbringen sie überhaupt den Großteil des Winters, während welchem die Arbeit ruht. Der Initiativ der bodenständigen Bevölkerung wäre die Erschließung des Bachern für den Fremdenverkehr nur schwer entsprungen. Die fortschrittlich gesinnte Stadt Maribor aber hat die ganz besondere Eignung dieses Gebietes für Erholungszwecke und als Zentrum eines hervorragenden Skiterrains erkannt, und so ist insbesondere in der „M a r i b o r s k a t o e a“ mit ihrem prachtvollen Panorama eine reizende Erholungsstätte entstanden mit guter Unterkunft in hübschen, der Gebirgsgegend angepaßten Holzhäusern, und mit ausgezeichnete Verpflegung bei mäßigen Preisen. Auch die etwas höher gelegene „R u s k a t o e a“ ist

ein beliebtes Ausflugsziel.

Auch im westlichen Teil des Bachern hat die Jüdische Maribor des Slowenischen Alpenvereines durch Errichtung der „S e n j o r s k i t t e“ der Touristik und dem Sport eine willkommene Unterkunft geschaffen. Unweit derselben liegt ein idyllischer Bergsee, zu Ruhe und Weltvergessen einladend.

Ueberdies birgt der Bachern eine hervorragende Wohlfahrtsrieberlassung. Nächt St. Martin, einem lüftig gelegenen Höhenort mit interessanten römischen Resten und mit einer bemerkenswerten guten Zufahrtsstraße befindet sich ein Erholungsheim, das 200 Kinder aufzunehmen vermag und das infolge seiner Lage und Inneneinrichtung eine mustergetriggerte hygienische Kolonie bildet, die legendäre Erfolge zeitigt.

Sehr zu begrüßen ist es, daß der Bachern, dieses bisher nur Wenigen bekannte Gebiet, nun auch der Mehrheit zugänglich gemacht wurde, jener Mehrheit, die unter dem zermürbenden Druck der Krisenjahre leidet und die nur in den Wundern der sich ewig gleichbleibenden Natur ein Gegengewicht zu dem übrigen traurigen Wechsel der Dinge zu finden vermag.

Internationale Maßnahmen

Devisenschutz, Kontingente, Zollerhöhungen, Einfuhrbeschränkungen, Auflassung des Goldstandards, Clearingverträge

Als im Vorjahre die allgemeine Lage ganz neue Erscheinungen brachte und die Weltwirtschaft die stärksten Erschütterungen seit ihrem Bestande erleiden mußte, entstand eine bis dahin vollkommen unbekannte Situation. Der Warenverkehr erlitt eine bedeutende Beschränkung. Was aber noch viel mehr ins Gewicht fiel, war, daß der Devisenaustausch zur Devisenflucht ausartete und die einzelnen Staaten in eine mehr als peinliche Lage brachte.

Hier war nicht nur der Bestand der Wirtschaft selbst gefährdet, sondern es bestand noch die Gefahr, daß die Budgets in ihren Restriktionen nicht dem allgemeinen Abgleiten der verfügbaren Mittel nachkommen konnten. Die Maßnahmen, welche getroffen werden mußten, waren unklar, unsicher und unerprobt. Verständlich war es dann, daß sich ein Ausgleich der Maßnahmen erst mit der Zeit ergeben konnte. Die erste Maßnahme war jene, daß sich die einzelnen Staaten abhüllten und den Eingang von Waren auf das Mindestmaß herunter zu drücken versuchten. Die Zollmauern entstanden und mit ihnen die autarkische Tendenz. Es gibt keinen Staat, der in dieser Zeit seine Pöle nicht auf der einen oder andern Weise erhöht hat.

In der letzten Zeit wurden diese Zollerhöhungen auf ganze Reihen von Artikeln angewendet. Dies geschah besonders in Belgien, Dänemark, Estland, Italien, Litauen, Holland, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Brasilien, Bolivien, Siam, Südamerika u. s. w. Das bedeutendste Ereignis dieser Zeit war die Einstellung auf das protektionistische System durch Großbritannien.

Das ökonomische Komitee des Völkerbundes bringt jetzt in seinem Berichte über die Weltlage eine Reihe anderer Maßnahmen heraus, die in dieser katastrophalen Zeit geschaffen wurden, um auf irgend eine Weise aus der Krise herauszugelangen.

Der nächste und naheliegende Schritt war die Kontrolle der Devisen und des Devisenhandels, um das nationale Kapital zu schützen. Durch den Preissturz und den Abfluß des internationalen Kapitals wurde die Last der Schulden erdrückend und die Schuldnerstaaten sahen sich um eine Maßnahme um, die ihnen zum Schutze dienen sollte. Man beschränkte die Ausgabe von Devisen, in vielen Fällen wurden solche für die Einfuhr nicht unbedingt notwendiger Waren gar nicht erteilt. Damit wurde der Kraft des Importhandels beschleunigt. Zu den Staaten mit Devisenbeschränkungen gehören Deutschland, Österreich, Bulgarien, Dänemark, Estland, Griechenland, Ungarn, Lettland, Norwegen, Rumänien, Tschechoslowakei, Türkei und Jugoslawien.

Die weitere Folge der Depression war die Auflassung des Goldstandards in Dänemark, Finnland, England, Norwegen, Schweden, Australien, Kanada, Indien, Japan und Griechenland und die darauffolgende Waise der nationalen Währungen auf den inneren Plänen der angeführten Staaten, die infolge des Unterschiedes im inneren und äußeren Werte der Zahlungsmittel entstanden ist.

Die daraus entwickelten weiteren internationalen Wirtschaftsstörungen führten zu Einfuhrbeschränkungen in zahlreichen Staaten. Deutschland, Österreich

Belgien, Dänemark, Spanien, Estland, Frankreich, Griechenland, Ungarn, Italien, Lettland, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweiz, Tschechoslowakei und die Türkei haben versucht mit diesen Mitteln gegen die Krise anzukämpfen. In Deutschland, Belgien, Dänemark und Rumänien betrafen die Einfuhrbeschränkungen nur gewisse Waren. Italien brachte die Kontingentierung nur gegenüber bestimmten Staaten zur Anwendung. Frankreich und Estland verbreiteten das Kontingentierungssystem täglich weiter. Und die Türkei und Lettland haben die allgemeine Kontingentierung eingeführt. In Estland und Perfien ist daraus das Einfuhrmonopol entstanden. Spanien, Portugal und Kolombien haben die Einfuhr einer Reihe von Waren vollkommen verboten. Dagegen haben Dänemark und Estland die Ausfuhr an bestimmte Bewilligungen geknüpft. Aus Neuseeland darf überhaupt keine Ware ausgeführt werden, ohne daß dafür eine eigene staatliche Bewilligung verlangt wird.

Die Reihe von Maßnahmen wurde jetzt abgeschlossen durch Verträge über den Warenverkehr. Deutschland hat solche Verträge mit Ungarn, Österreich mit Rumänien, Bulgarien mit Griechenland, Bulgarien mit der Schweiz, Frankreich mit Lettland, Norwegen mit Rußland, Polen mit Österreich abgeschlossen. Keine Clearingverträge wurden geschlossen und dieser Gedanke wurde vorerst von Österreich und Ungarn aufgegriffen. So hat Österreich Clearingverträge mit Deutschland, Frankreich, Ungarn, Italien, Holland, Schweiz und Jugoslawien geschlossen; Ungarn mit Deutschland, Österreich, Belgien, Frankreich, Italien und der Schweiz; Jugoslawien mit Österreich, der Schweiz und der Tschechoslowakei.

Gedenket bei Kranzablösen. Verleihen und ähnlichen Anlässen der Antituberkuloseliga in Maribor!

Zwischen Österreich und Ungarn ist in den beiderseitigen Handelsbeziehungen eine Spannung entstanden, die in einen offenen Handelskrieg auszuarten droht. Der Grund dafür ist in der übermäßigen Forcierung der ungarischen Industrie zu suchen, die man sogar auf Kosten der Landwirtschaft um jeden Preis in die Höhe bringen will, um sich soweit als möglich vom Ausland unabhängig zu machen. Die Folge davon ist, daß der Absatz österreichischer Industrieerzeugnisse in Ungarn in den letzten Monaten stark zurückging.

Österreich läßt sich den Rückgang im Export von Industriewaren nach Ungarn natürlich nicht gefallen und droht als Gegenmaßnahme die Einfuhr ungarischer Bodenprodukte auf alle mögliche Weise. Der Streit hat sich bereits derart zugespitzt, daß der zwischen beiden Staaten bestehende Handelsvertrag auch offiziell außer Kraft gesetzt zu werden droht; in der Praxis hat er schon längst seine Gültigkeit verloren, da er von beiden Seiten nur zum geringen Teile eingehalten wird. Beide Regierungen greifen zu Repressalien, die jedoch sowohl für Österreich, als auch für Ungarn Nachteile mit sich bringen.

Die Folgen eines Handels- und Zollkrieges zwischen Österreich und Ungarn werden sich für einige Nachbarstaaten ähnlich zeigen. Besonders dürfte Jugoslawien davon profitieren, aber auch Polen und Rumänien. Ein Großteil des ungarischen Agrarexports konnte bisher in Österreich abgesetzt werden. Wenn nun dieses Land seine Grenzen gegen Ungarn sperrt, wird es sicherlich größere Mengen Agrarprodukte von uns beziehen. Dies müßte uns umso willkommener sein, als Jugoslawien in der Belieferung Österreichs mit Bodenprodukten in den letzten Jahren durch Ungarn stark verdrängt wurde. Insbesondere bieten sich für unser Getreide, Vieh, Fleisch und Fleischwaren, aber auch für andere Bodenprodukte gute Absatzmöglichkeiten in Österreich.

Einem übertriebenen Optimismus dürfen wir uns jedoch nicht hingeben, da es sicher-

Die Dame und der Kuli

Roman von Henrik Sæller

(Nachdruck verboten.) Copyright by Carl Dunder Verlag Berlin W 65 23. Fortsetzung.

Sie erhob sich endlich von dem Brunnenrand, auf dem sie bis jetzt gesessen hatte. — „Wir müssen weiter.“

Ein kleiner Windstoß lag in diesem Moment einen ganzen Stroh von bunt bedruckten Papieren aufplatzen und streute die dünnen Bildchen über die Wiese. — Ellis lief ihnen behend nach, trotz des erschreckten Protestes von Vater Ambrose.

„Lassen Sie ihn nur die Bilder sammeln, Vater — ich hoffe, Sie werden mir auch eines davon geben.“

„Gern, Madame.“

„Ich würde mich freuen, wenn Sie mich in Tschifu aufsuchten.“

„Ich wäre glücklich — aber bereits nächste Woche verläßt mein Schiff den Hafen. Ich gehe nach Formosa und werde wahrscheinlich Jahre dort bleiben.“

„Wie schrecklich muß es sein, sein ganzes Leben auf der Wandschaft zuzubringen. Da scheint mir das Los der Priester dort oben“, ihre Hand wies auf den Berggipfel, „weit besser, denn Sie haben Ruhe.“

Er lächelte. „Ruhe kommt nicht von außen, Madame, sie muß von innen kommen. Aber auch ich bewundere die Priester von Mientai. — Sie verfolgen den Lauf der Sterne, denen ihr Kloster so nahe ist, und gelten als die berühmtesten Astronomen Chinas.“

Frau Lamaitre war frappt. „Es sind Astronomen?“

„Ja — wußten Sie das nicht?“ —

„So, alle Hilfsmittel zur Erlangung der ewigen Seligkeit sind wieder eingefangen“, meldete Ellis, einen Stroh kreuz und quer liegender Traktate abliefernd. „O schenken Sie mir eines, Vater, es würde mir vielleicht über manche Gewissensbisse hinweghelfen.“

„Nein“, erwiderte der Priester abweisend und sah den Engländer aus kühlen, blauen Augen an. „Nach allem, was ich über Sie höre, Herr Ellis, beweise ich, daß die einfache Lehre des heiligen Lukas Sie vor Gewissensbissen bewahren könnte.“

„Wahrhaftig — so schlecht spricht man von mir in Kaifong?“

„Ich weiß nichts von Kaifong. Ich höre es in Indo-China.“

Wie weggewischt, verschwand das amütierte Lächeln aus Ellis Gesicht — er sagte den Vater scharf und, wie es Gwendoline er schien, erregt ins Auge.

„Sie kennen mich?“

„Ich sah Sie oft — in Burma — wie ich glaube. Sie werden sich meiner nicht erinnern, aber ich habe Ihr Gesicht nicht vergessen.“

Gwendoline sah verständnislos von einem zum andern. Ellis sagte plötzlich etwas auf Chinesisch, der Missionar antwortete in derselben Sprache, und dann trat der Engländer mit einer Verbeugung zurück.

Die junge Frau war viel zu betroffen, um über diese sonderbare Szene zu sprechen, und ihr Begleiter ermunterte sie auch nicht dazu. Sie kletterte schon eine Stunde lang hinter ihm hergauf, durch Felsenwälder, aus deren nächtlichem Dunkel die wilden Rhododendronbüsche flammten wie glimmende Fackeln, über sternbeglänzte Bänge voll Bergblumen, Harzeruch und Grillenzirpen. — Ellis half ihr über Steine und gefallene Baumstücke, aber er öffnete nicht den Mund.

Kapitel 8.

Als hätten es die Geier, die mit schweren Fittigelschlägen den Berg umkreisten, hinaufgetragen, lag das Kloster auf dem höchsten Felsenplateau von Mientai. Es erschien Gwendoline riesig — ungeheuerlich, mit seinen mächtigen Mauern, mit den flachen Türmen, die der Wind abgeplattet zu haben schien, der hier niemals zur Ruhe ging.

Zwei Latenpriester einer niedrigen Rasse öffneten das schwere Tor, die Engländer standen inmitten eines großen vierreihigen Hofraumes — die Fackeln ihrer Träger beleuchteten endlose Reihen gläserner Fensteröffnungen, in zerbrochener Mauer, einen

steinernen Altar zu Füßen eines Götzenbildes und einen Zug schweigender Mönche, die, mit tiefgebeugtem Haupt vorwärtsgehend, die Fremden nicht zu sehen schienen.

„Welch ein Empfang“, sagte Burleigh leise. — „Wie es scheint, sind wir nicht sonderlich willkommen.“

Ellis gab keine Antwort. Er stand schweigend und unbeweglich neben seinen Kulis und wartete. Er wartete geduldig fast zehn Minuten lang, dann tauchten zwei uralte Männer in faltigen, gelben Kleidern lautlos in das Reich der Lichte und begrüßten die Gäste mit tiefen Verneigungen, die Ellis, zum Erstaunen seiner Landsleute, ebenso erwiderte.

Es folgte ein Gespräch, das von beiden Seiten unter genauer Beachtung der Formen geführt wurde — man erkannte das an dem weiten, höflichen Abstand der Parteien, aus dem tiefsten Gesichtsausdruck des Engländers und seiner gedämpften Sprechweise. Endlich kam so etwas wie ein Nicken in das verrundete Gesicht eines Alten, er sah Gwendoline an und machte eine Bewegung mit der flach ausgestreckten Hand.

„Der Oberpriester von Mientai“, begrüßte Sie“, überreichte Ellis. „Er gestattet, die heilige Halle der Götter zu betrachten.“ „Sagen Sie, daß ich ihm dafür danke“, stammelte Gwendoline verwirrt. Die Betelpriester in Tschifu waren sehr verschieden von diesen Männern.

Wieder folgte ein kurzes Gespräch, und dann wandte sich ihr Dolmetsch an den Kon- sul.

„Die Priesterschaft des Klosters bietet uns einen Imbiß an — sie leben nur von Hirse und Reis. Ich bat um Erlaubnis, unseren Mundvorrat verzehren zu dürfen.“

„Ja, natürlich“, erwiderte Trammere ungeduldig. „Sagen Sie dem alten Herrn, daß wir nichts brauchen als einen geschützten Platz und eine Sitzgelegenheit.“

Ellis sprach weiter mit den Priestern, immer seine respektvolle Haltung beibehaltend — und endlich —, der ermüdete Kon- sul trat schon nervös von einem Fuß auf den andern, wendeten sich die beiden Chinesen zum Gehen. Einer von ihnen sah noch zu Gwendoline hinüber, dann zu dem bestirnten Himmel und machte eine Bemerkung, die

Ellis mit einem halben Nicken quittierte, indes er sich verbeugte.

„Guten drückte sich frostlos an den Kon- sul, als die Alten fort waren.“

„Wenn ich allein hier wäre, ich stürbe vor Angst.“

„Auf keinem Platz der weiten Erde sind Sie sicherer als hier, Frau Lamaitre“, lautete die Antwort Ellis.

„Was sagte der alte Mann vorhin über mich?“

„Nichts Böses. Er verglich Ihre erschred- ten Augen mit einem Stern, der jenen Glück bringt, die unter seinem Einfluß le- ben.“

„Diese Leute machen altmodische Komplimente“, erklärte Trammere gähmend. „Ich bin halbrot vor Hunger —“

„Ich erwartete nicht, Postermöbel hier zu finden“, sagte er fünf Minuten später und betrachtete mißtrauisch die harten Bänke aus Sandstein, „aber einen Strohsessel findet man in der ärmsten Hütte.“

„Hier werden Sie darauf verzichten müs- sen — die Priester schlafen auch auf bloßen Steinen.“

„Geschmacksache. Aber Sie scheinen hier sehr bekannt, Herr Ellis.“

„So ziemlich“, erwiderte der Gefragte kurz.

„Steigen Sie jedesmal hinauf, wenn Sie in Kaifong sind?“

„Ja. Soll ich diese Büchse mit Zunge öffnen?“

„Bitte, tun Sie es.“ Der Kon- sul lehnte sich einigermassen getrocknet an die kühle Mauer. „Vermutlich bedeuten Sie für die- ses Kloster so etwas wie eine lebende Zel- tung.“

„Wieso?“

„Nun — Sie wohnen in einer Hafenstadt und könnten doch diesen weltabgeschiedenen Menschen interessante Berichte bringen.“

Ellis lächelte nur.

„Ich habe hier nie erzählt — nur ge- fragt.“

Ein hagerer Priester, den halbgeschlo- renen Kopf demütig geneigt, kam herein — er trug einen Tonkessel und ein verbeultes Trinkgefäß in den Händen.

„Po-ho-Tschu?“ fragte er halblaut. — „Wünschen Sie Tee?“

lich nicht im Interesse der beiden streitenden Parteien liegt, die Spannung auf die Spitze zu treiben. Möglicherweise wird sich noch im letzten Augenblick ein Ausweg finden, doch müssen wir uns für alle Fälle rüsten und darnach trachten, einen Teil des österreichischen Absatzgebietes für unsere Bodenprodukte zurückzugewinnen.

× **Ausgleiche.** Johann M a h a j n e, Gast- und Kaffeehausbesitzer in Maribor, Anmeldefrist bis 18., Tagzahlung am 25. August um 10 Uhr beim Kreisgericht in Maribor, angebotene Quote 50%; Konrad S o r e n j a l, Schuhmachermeister in Celje, Anmeldefrist bis 2., Tagzahlung am 8. August um 8.30 Uhr beim Kreisgericht in Celje, angebotene Quote 75%, zahlbar in fünf Monatsraten; Konrad P o d l i p n i k, Kaufmann in Sv. Barbara (Sl. gor.), Anmeldefrist bis 27. August, Tagzahlung am 1. September beim Bezirksgericht in Sv. Venart, angebotene Quote 40%. — **B e i t r ä g e z u g l e i c h e:** Felix P o z n e, Kaufmann in Opotnica, Quote 40%, zahlbar in vier Quartalsraten; Anton B i j j a l, Kaufmann in Smartno a. d. P., Quote 40%, zahlbar in 10 Monatsraten; Anton B u p a n i k, Tischlermeister in Celje, Quote 40%, zahlbar in 10 Monatsraten; Franz B i r b n i k, Schneidermeister in Kostanj, Quote 40% zahlbar in 10 Monatsraten.

× **Der jugoslawisch-schweizerische Grenzverkehr.** Nach Mitteilungen der schweizerischen Nationalbank wurden in der ersten Juliwoche für schweizerische Exporteure bei der jugoslawischen Nationalbank 126.940 Schweizerfranken eingezahlt, bei der schweizerischen Nationalbank für jugoslawische Exporteure dagegen 107.754 Franken. Das Guthaben der schweizerischen Exporteure ist deshalb um 19.195 Franken auf 1.897.385 Franken angewachsen. Angemeldet wurden weitere Exportforderungen in der Höhe von 44.552 Franken und erreichten am 7. Juli somit einen Stand von 3.227.062 Franken. Insgesamt beliefen sich somit an diesem Tage die schweizerischen Forderungen bei der jugoslawischen Nationalbank auf 5.124.447 Franken gegenüber einem Stand von 5.080.700 Franken am 30. Juni. Aus diesen Ziffern ist ersichtlich, dass jugoslawische Geschäftsleute teilweise mit der Begleichung ihrer Verbindlichkeiten stark im Rückstand sind, dass aber andererseits die Schweiz mehr Waren nach Jugoslawien liefert, als sie von uns bezieht.

× **Bessere Absatzmöglichkeiten für Holz in Italien.** Nach Mitteilungen von informierter Seite sind die Holzbestände der italienischen Händler bereits sehr stark gelichtet. Dazu kommt noch, dass russische Ware nach Italien nicht mehr geliefert wird. Italienische Holzhändler werden nun aus den Nachbarländern, vor allem aus Deutschland und Jugoslawien, größere Mengen B e i s h o l z aufnehmen müssen. Trotz der Störung im Absatz, die nun schon lange anhält, haben sich die Lager unserer Sägewerke und Exporteure stark gelichtet, vor allem in alter Ware, sodass das Risiko weniger schwer in die Waagschale fällt. Die Italiener bezogen bisher ihre Waren größtenteils für spezielle Aufträge, da aber jetzt ihre Lager fast leer sind, werden sie trachten müssen, Ware auch auf Lager zu übernehmen. Ueberdies werden in Italien alle Anstrengungen gemacht, die Bautätigkeit zu beleben, sodass sich für unser Weichholzausfuhr günstigere Aussichten eröffnen. — Was H a r t h o l z anbetrifft, kann E i c h e nicht mehr so schwer abgesetzt werden, dagegen ist in S u c h e fast kein Absatz zu verzeichnen.

× **Arbeitsvergebung.** In der technischen Abteilung des Draufdivisionskommandos in Ljubljana findet am 17. August die Lieferungsversteigerung der Reparaturarbeiten in der Vojvoda-Milic-Kaserne in M a c i b o r statt. Eingehende Bedingungen können dortselbst in Erfahrung gebracht werden.

× **Vor einer abermaligen Diskontherabsetzung in England?** Nach Meldungen aus London fordert die englische Regierung eine abermalige Herabsetzung des Diskontsatzes um einen halben Prozent, nämlich von 2% auf 1½%. Als Grund werden die zufriedenstellende Liquidität des Geldmarktes und die günstigen Folgen der Konvertierung der Kriegsanleihe, deren Zinsen von 5% auf 3½% herabgesetzt worden sind. Diesem Plane der Regierung steht jedoch die Bank von England Widerstand entgegen.

Die Aufzucht des Kalbes mit Magermilch und anderen Zusätzen

Von Ackerbauschulldirektor H. B n i g.

Um Kälber in der richtigen Weise aufziehen zu können, ist vor allen anderen Futtermitteln eine gewisse Milchmenge notwendig, was ganz besonders für die ersten Lebenswochen des Kalbes gilt, denn in dieser Zeit läßt sich die Milch in ihrer Wirkung durch kein anderes Futtermittel voll und ganz ersetzen, mögen manche Versuche noch so gut ausgefallen sein. Doch auch späterhin sollte das Kalb nicht ganz der Magermilch, falls keine Vollmilch gereicht werden kann, entbehren und es ist daher stets zu trachten, für ihre Beschaffung zu sorgen. Ist das aus irgend einem Grunde nicht möglich, so kann als Ersatz der Magermilch Leinsamen und Haferstroh empfohlen werden. In diesem Falle müssen aber die Kälber schon nach der ersten Woche etwas zartes Heu, Hafer und Leinsamen, beide gequellt und trocken, vorgelegt erhalten, damit sie sich nach und nach an das Fressen gewöhnen. Der Haferstroh, welcher die Milch von der zweiten oder dritten Woche an ersetzen soll, kann in der Weise hergestellt werden, daß auf ein Kalb etwa 10 Liter Wasser, 1 kg Haferstroh und 0,25 kg gequellter Leinsamen kommen. Beides wird im Wasser einige Minuten gekocht, gut durchgeküht und hierauf lauwarm verabreicht. Auch wird es angezeigt sein, pro Stück und Tag 10 bis 15 g phosphoräuren Kalk (Futterkalk) zuzumischen.

Rechter und sicherer gestaltet sich jedoch die Kälberaufzucht in jenen Wirtschaften, in welchen die Magermilch eine längere Zeit dem Kalbe zur Verfügung steht. In solchen Fällen trinkt man das Kalb wenigstens in den Tagen nach der Geburt mit Muttermilch. Nach sechs Tagen kann man dann allmählich mit der Verabreichung von Magermilch beginnen, damit das Kalb sich nach und nach an die neue Lebensweise gewöhnt; in den ersten Tagen erhalten die Kälber einmal, dann zweimal und endlich dreimal Magermilch in möglichst gleichen Zwischenräumen. Die Magermilch muß vollkommen süß sein und eine Temperatur von 32 bis 35° C besitzen. Wenn nach dem Saufen das Kalb sich niederlegt, so ist das ein Zeichen, daß es gesättigt ist, bleibt es hingegen stehen, so ist das ein Zeichen, daß es noch Magermilch verlangt. Die täglich zu verabreichende Menge Magermilch wechselt je nach dem Alter und Bedürfnis der Kälber von 5 bis 17 Litern. Da aber durch das Entziehen der Muttermilch ein wichtiger Nährstoff, das Butterfett, entzogen wurde, so ist auch hier ein Ersatz desselben durch andere Stoffe notwendig. Wie schon erwähnt, hat sich in dieser Beziehung der Leinsamen auf das Beste bewährt, und zwar deshalb, weil derselbe nicht nur reich ist an leicht verdaulichem Pflanzensett, sondern auch an stark nährenden Eiweißstoffen. Man gibt denselben, nachdem er gequellt und mit Wasser gekocht wurde, in Gestalt von Schleim mit der Magermilch vermischt. Man rechnet pro Kalb und Tag etwa 60 g. Erwähnt sei noch, daß die Milch sowohl als auch der Leinsamenschleim nicht in Säuerung übergegangen sein dürfen und das Getränk, wie schon erwähnt, die Temperatur der Kuhmilch, wie sie von der Kuh kommt, haben soll.

Die Magermilch kann aber auch durch Zusatz von Stärke verbessert und als sogenannte Stärke-Magermilch dem Kalbe verabreicht werden, wodurch die Magermilch in ihrer Fettwirkung erhöht wird und eventuell früher zu reiner Magermilch übergegangen werden kann, als es ohne dieses Hilfsmittel möglich ist. In der Praxis hat man dadurch, wie die meisten Berichte ergeben, meist günstige Resultate erzielt, ganz besonders dann, wenn die Stärke durch Dia-

stasin verjodert wird, obwohl auch hier und da ungünstige Ergebnisse zu Tage traten, welche sich meist in Durchfall, Lebendgewichtverminderung etc. äußerten. Es kommt hierbei namentlich darauf an, die Stärkelösung in der richtigen Menge der Magermilch zuzusetzen und einen allmählichen Uebergang von der Vollmilch zur Stärkemagermilch herbeizuführen. Was die Zubereitung dieses Zusatzes anbelangt, so soll derselbe nach Professor Hansen auf folgende Art geschehen: 500 g Stärke (wofür auch Kartoffelmehl verwendet werden kann) werden mit 0,5 Liter kaltem Wasser verrührt und dann durch langsame Nachgießen von 3,5 Liter kaltem Wasser in einen Kleister verandelt. Ist derselbe auf etwa 55° C abgekühlt, so werden 50 g Diastasin zugesetzt. Hierauf wird gut umgerührt, worauf der Kleister dünnflüssig wird, welche Lösung nach etwa einer halben Stunde verwendet werden kann. Bei niedriger Temperatur aufbewahrt, läßt sich die Lösung für drei Tage herstellen. Obige Lösung reicht für 8 Liter Magermilch. Für Zuchtkälber gibt man mindestens 14 Tage nur Vollmilch; in der dritten Woche gibt man etwa 5 Liter Vollmilch und 2 bis 3 Liter Magermilch mit 1 bis 1,5 Liter Stärkelösung; in der vierten Woche 4 Liter Vollmilch und 3 Liter Magermilch mit 1,5 Liter Stärkelösung; in der fünften Woche 3 Liter Vollmilch, 6 Liter Magermilch mit 3 Liter Stärkelösung und von der siebenten Woche an kann man 3 Liter Stärkelösung beibehalten.

Schließlich hat man auch versucht, die Magermilch durch Zusatz von Fett, z. B. vegetabilische Öle, auf ein Nährstoffverhältnis zu bringen, wie in der Vollmilch, um erstere zur Kälberaufzucht geeignet zu machen, welches Verfahren aber in manchen Fällen nicht ganz befriedigt hat. In der Mehrzahl ungünstig waren die Zusätze von Leinöl und Sesamöl zu der Magermilch, während ein Ertrag von Erdnussöl (pro Liter etwa 15 bis 20 Gramm), namentlich aber von Margarine (die erste Woche 1,5% und später 2%) sich als günstiger erwiesen hat. — Besser sind jedoch Zusätze von fettsäurehaltigen, frischen, ölreichen Baumwollsaamenölen usw. Die Hauptsache bei der Verwendung von solchen Zusätzen ist die gründliche Mischung mit Magermilch, weil nur bei gründlichster Vermengung des Fettes (wie es im natürlichen Zustande in der Kuhmilch vorhanden ist) eine leichte Verdauung und gute Ausnützung des Fettes erzielt wird. Jeder Uebergang zur verbesserten Magermilch darf aber nur langsam, innerhalb eines Zeitraumes von etwa 8 Tagen vor sich gehen. Bei einer zu schnellen Steigerung der Zusätze stellen sich leicht Verdauungsstörungen und eine Verminderung der Nahrungsaufnahme ein.

Sommerliche Kleinarbeit im Gemüsegarten

Wenn die Frühjahrsarbeiten erledigt sind und man bereits Kopfsalat, Radies, Kohlrabi usw. erntet, kommt man zu leicht in Versuchung die Hände in den Schoß zu legen und es den Sommer über beim Gießen, Düngen und allenfalls noch beim Hacken zu belassen. Das sind ja zwar die wichtigsten Arbeiten, aber in der Zeit wirtschaftlicher Not muß man auch etwas wirtschaftlicher denken und handeln bzw. sofort besäen und bepflanzen, sobald ein Beet abgeerntet ist.

Man sät deshalb von Mitte Juni ab noch Rosenkohl, Kohlrüben, Spinat usw.; gepflanzt werden, falls schon Setzlinge da sind, Grün- und Rosenkohl, Endivien und auch die Spätkohlarten usw.

Ebenso wichtig wie Säen und Pflanzen ist rechtzeitiges öfteres Hacken, besonders, wenn man nicht regelmäßig bewässern kann. Die Kohl- und Knollengewächse sind bekanntlich große Wasserverbraucher und wer da zu wenig gießt, muß es sicher büßen; denn die Pflanzen bekommen bald welke Blätter,

leiden in der Entwicklung und dies umso mehr, wenn sie auf hungrigem Boden stehen. Hier muß dann unbedingt mit Kopfbüngung nachgeholfen werden; und zwar mit aufgelösten Hornspänen Rinderdung, verdünnte Jauche (nicht zu oft und nicht zu stark wegen Schädlingen aller Art) oder in Ermangelung dieser Naturdünger mit künstlichen Nährstoffen wie Kalaphos (2 g auf 1 Liter Wasser) usw.

Das Vernichten der Eier und Raupen des Kohlweißlings darf bei der Schädlingsbekämpfung nicht vergessen werden, ferner das Spritzen der mit dem Spargelfäfer befallenen Spargelpflanzen mit Rosprast-D, welches auch gleichzeitig gegen den Spargelfrost hilft. Bei wenigen Beeten hilft das Abklopfen der erkrankten Tiere am frühen Morgen und das Bestäuben mit „Gratit“, das bei Wassermangel sehr zweckmäßig ist.

Das Raschen von kurzfristigen Gemüsen wie Salat, Radies und Kohlrabi ist wichtig; man soll den Genuß dieser Gemüse durch rechtzeitige Folgeernten nie aussetzen lassen. Auch von Bohnen und Erbsen kann man sogar im Juli noch mit Erfolg eine Ausaat machen. Es werden ferner im August Rabinchen (Feldsalat), frühe Karotten, Winterjohannis, Petersilie und Spinat gesät. Daß man Gemüse entweder abends oder frühmorgens und nicht bei voller Sonne gießen und ernten soll, dürfte bekannt sein. Gurken u. Bohnen nie abends, sondern stets zwischen 9 und 16 Uhr und nur mit abgestandenem Wasser gießen.

Weitere Arbeiten sind: Tomaten aufbinden und Seitentriebe ausknipfen zu Gunsten der gebildeten Fruchtstände; bei eintriebigen über der 5. Fruchttraube (spätestens um den 10. August) entspitzen. Bei Steckzwiebeln, die nicht ausreifen wollen, kann das Laub umgeknipft werden; einige Blütenstängel dabei abschneiden.

Bei jungem Spargel Samen entfernen, damit die Pflanze nicht geschwächt wird.

Reife Bohnen und Erbsen nimmt man vor dem Aufbrechen ab und trocknet sie für den Wintergebrauch.

Bei der Ernte der Frühkartoffeln legt man sich sofort schöne gleichmäßige Knollen für Saatwecke zurück. Anfang bis Mitte August werden Frühjahrswiebeln in Reihen ausgelegt; ebenfalls Schwarzwurzel.

Küchen- und Gewürzkräuter sind vor der Blüte zu schneiden und schattig aufzuhängen. Wer sie vermehren will kann sie nach der Blüte teilen und verpflanzen.

Kürbisfrüchte sollte man gegen Sonnenbrand mit einem Blatt bedecken, um das Blasen zu verhindern; gegen Faulen der Früchte infolge anhaltenden Regens hilft Unterlegen von Bretchen usw. Porree wird zwecks Erzielung von langen zarten Stängeln im Juli-August angehäufelt, zumal wenn er nicht tief genug gepflanzt wurde.

Bei den Nachsaaten ist darauf zu achten, daß im Herbst geschlossenen geerntet und zusammenhängend umgegraben werden kann; deshalb sind überwinterte Gemüse, wie Grün- und Rosenkohl, Spinat usw. möglichst an den Anfang oder Schluß des Landes, aber nicht etwa in der Mitte oder sonst im Garten zerstreut zu pflanzen bzw. zu säen.

1. Bekämpfung des Geflügelungeziefers.

In der heißen Jahreszeit setzt sich in den Hühnerställen das Ungeziefer schnell fest. Zur Vorbeugung haben wir in dem Wasserglas, das ja bekanntlich auch zum Einlegen von Eiern verwendet wird, ein gutes Mittel. Die Anwendungsart ist folgende: Alles Inventar, die Wände und Decke werden gut mit heißem Wasser gesäubert. Darauf streicht man die abgewaschenen Teile mit einer Mischung aus 1 Teil Wasserglas und 2 Teilen Wasser an. Wasserglas ist in jeder Drogerie erhältlich. Die leichtflüssige Lösung bringt in alle Ritzen, Fugen und Spalten und überzieht die gestrichenen Teile mit einer dünnen Glasur. Nachdem diese trocken geworden, was ungefähr nach 2—3 Stunden der Fall ist, erfolgt ein zweiter Anstrich, diesmal jedoch mit reinem Wasserglas, wodurch alle Spalten, Ritzen und Fugen zugedeckt werden. Dieser Anstrich bildet einen harten glasartigen Überzug, so daß dem Ungeziefer, soweit es nicht schon getötet ist, alle

Schlupfwinkel genommen werden und zugrunde gehen muß. Wiederholt man diesen Anstrich im Frühjahr und Herbst, dann wird man immer einen ungezieferfreien Stall haben. Hinzugefügt muß noch werden, daß die Sitzstangen frei von Mistkäse und Kissen sein müssen, damit das Ungeziefer hierin nicht seinen Unterschlupf nehmen kann. Die Sitzstangen müssen ebenfalls des öfteren gereinigt und mit Petroleum getränkt werden. Ist man auf diese Art und Weise für seine Hühner besorgt, so wird sich ihr Allgemeinbefinden heben und ihre Leistungen werden bei sachgemäßer Fütterung gute sein.

1. Federfressen der Hühner. Das Federfressen der Hühner hat verschiedene Ursachen. Kippt ein Huhn sich selbst, so wird es von Ungeziefer geplagt. In diesem Falle hilft das Einstäuben von Insektenpulver in die Federn. Kippen sich die Hühner gegenseitig die Federn aus, so kann Vangeweile oder unrichtige Ernährung die Ursache sein. Gegen Vangeweile hilft häufige Bewegung im Freien. Was die Ernährung betrifft, so lasse man es an Wechsel der verschiedenen Futtermittel nicht fehlen. Neben kalkhaltigen Stoffen wie Eierschalen, Schnedenhäuschen u. dgl. hat sich namentlich die Fütterung von Fleischfütterermehl bewährt.

1. Die Blutarmut der Schweine ist entweder angeboren oder durch schlechte Ernährung entstanden. Bei chronischen Krankheiten kann sie auch durch starke Säureverluste hervorgerufen werden. Außerlich erkennbar macht sich die Blutarmut durch das schwächliche Aussehen der Tiere, durch den mangelhaften Appetit, die etwas beschleunigte Atmung und durch die weißlich gefärbte Bindehaut des Auges. Die Heilung wird durch gute und kräftige Nahrung, frische Luft und durch tägliche Gaben von 1/2 bis 1 Gramm Ferum pulveratum, in jeder Drogerie erhältlich, herbeigeführt.

1. Das Hängeuter bei den Ziegen. Ziegen mit Hängeutern (Vammleutern) sind zwar milchergiebig, zur Zucht aber ungeeignet. Ein von einer Ziege mit Hängeuter abstammender Bod darf nicht zur Zucht benutzt werden, weil alle seine Nachkommen mit Hängeutern behaftet sein werden. Das

Hängeuter kann angeboren und auch durch fehlerhaftes Melken entstanden sein. Man muß daher beim Melken vorsichtig vorgehen. Das Euler soll nicht nach unten gezogen werden, denn hierdurch erschaffen die Hängebänder und es entsteht dann das Hängeuter. Man muß schräg nach vorne, wie die Striche stehen, melken. Damit das Euler nicht zu voll und schwer wird, wodurch die Last, die die Brustbänder zu tragen haben, zu groß wird, ist mehrmaliges Melken am Tage angebracht. Unbedingt ist bei Ziegen mit Hängeutern darauf zu achten, daß sie mindestens 6—8 Wochen vor dem Lammern trocken stehen.

Bücherschau

1. Der Kleine Toussaint-Vangenscheidt: Deutsch für Deutsche von Dr. Richard Jahnke (Vangenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, Berlin-Schöneberg, Preis 9 RM). Ein Führer zum Verständnis der Muttersprache in 10 Briefen. Beilagen: Der kaufmännische Brief und Hebräisch, Sach- und Wortweiser. Sehr ausführlich. Ein unterhaltend plaudernder Berater für den sorgfältigen Gebrauch der Muttersprache. Vervollständigt, aber nicht lehrhaft. Weniger Regeln als Führer zur Verständnis und eigenem Urteil. Auch für Ausländer mit Vorkenntnissen.

1. Heinrich Graf Coudenhove-Kalergi: Wesen des Antisemitismus. Paneuropa-Verlag, Wien-Leipzig-Paris. Preis: Ganzleinen: RM. 5.50, broschiert RM. 3.90. „Judenfrage und Judenhaß sind heute brennender denn je“, schreibt R. R. Coudenhove-Kalergi im „Antisemitismus nach dem Weltkrieg“, der einleitenden Schrift zur Neuauflage des Werkes seines Vaters Heinrich Graf Coudenhove-Kalergi „Wesen des Antisemitismus“. Das Werk, das soeben im Paneuropa-Verlag (Wien 1., Hofburg) erscheint, gibt einen Querschnitt durch die Geschichte des Antisemitismus von der Antike bis zur Gegenwart, gestützt auf gründliche und objektive Forschungsarbeit, durchglüht von einem leidenschaftlichen Willen, dem Kern einer der umstrittensten und beharrlich

sten Erscheinungen der Geschichte zu erfassen und gerecht darzustellen. Das große und bleibende Verdienst dieses Buches liegt gerade in dieser Behandlung eines Stoffes, der noch heute unvermindert zu schweren Auseinandersetzungen Anlaß gibt, welche nur zu oft nichts eher vermögen lassen als objektive und gerechte Betrachtung. Der Autor dieses Buches ist ein ehemaliger österreichisch-ungarischer Diplomat, dessen nichtjüdische Abstammung außer Frage steht und der sich auf Grund eines tiefgründigen Wissens, einer weltumspannenden Erfahrung und vorurteilsloser Gerechtigkeit mit der Grundfrage des Antisemitismus auseinandersetzt. Die Resultate dieser Auseinandersetzung sind für Juden und Antisemiten gleich lesenswert. Jeder, den das Problem des Antisemitismus interessiert, sollte dieses Buch kennen.

1. Dr. Ursula von Mangoldt: Die Hand. Verlag Riels Kampmann, Kampen Sylt. Preis kart. RM. 3.20. In diesem Buche behandelt die Verfasserin die menschliche Hand, die Erkenntnis und Deutung ihres Ausdrucks. Zahlreiche Bildtafeln samt Analysen erleichtern dem Laien das Verständnis dieser äußerst interessanten Abhandlung, welche dem unsicher tastenden Menschen den Inhalt seines Lebens, sowie die Möglichkeiten und Begrenzungen seiner Entwicklung durch das richtige Lesen aus den Handlinien, zu zeigen versucht.

1. Schicksale des Lebens von Rafael Schermann. Band 1: Die drei Testamente des Fürsten K. Verlag Schäfer & Co., Berlin. Preis 1.90 RM. In der Romanreihe „Schicksale des Lebens“ wird erzählt, wie Rafael Schermann, der große Graphologe, aus ein paar geschriebenen Zeilen, manchmal sogar aus einig. Buchstaben, verwickelte Fälle aufklärte. Aus einem ungeheuer reichhaltigen Material ist das Spannendste herausgegriffen und hier verarbeitet.

1. „Deutsche Illustrierte“ Roman-Bibliothek. Verlag Dr. Felle-Engler A.-G., Berlin SO 16. Jeder Band RM. 1.25. Soeben erschienen zwei neue Bände: **Lo Marx-Lindner „Ein Spiel um die Ehe“.** Ein Liebesroman aus der mondänen Welt voll harter

Empfindung und heißer Leidenschaft. Von einer Ungenannten „Arme kleine Germaine“. Der packende, wahre Eheroman einer schönen jungen Frau, die den Händen eines brutalen Mannes ausgeliefert ist.

Philatelie

Südafrika wird eine neue Währung einführen: 100 Cents = 1 Florin, 10 Florins = 1 Rand, der dem englischen Goldpfund entsprechen wird. Das bedeutet auch Marken in der neuen Währung.

Vereinigte Staaten. 2 C., Arbor-Day-Marke. Sie erinnert an Julius Sterling Morton, der den Arbor-Day, also den Tag des Baumes, ins Leben gerufen hat vor 80 Jahren. Die Sitte, die zuerst im Staate Nebraska eingeführt wurde, hat seitdem in vielen Staaten der Union Nachahmung gefunden. Der Tag wird dadurch begangen, daß jeder Grundbesitzer einen Baum pflanzt. Viele Millionen Bäume werden zu diesem Zwecke von den staatlichen Baumschulen geliefert. Farbe: karmin. Daten: 1872—1932.

Für die Küche

Randierte Ribiseln. Man sucht von den Ribiseln die schönsten, größten Trauben aus, taucht sie in Wasser und wälzt sie hierauf in Staubzucker. Auf ein Backblech legt man ein weißes Papier, und darauf die Traubchen, so daß sie nicht aneinander stoßen. Das Blech schiebt man in die noch warme Röhre, welche man offen läßt, und läßt es so lange drinnen, bis die Zuckerstücke getrocknet ist.

Erdbeerentzücken. 12 Desagramm Butter, einen Eßlöffel Zucker und ein Ei rührt man schaumig, fügt einen Eßlöffel Wasser hinzu, dann 25 Desagramm Mehl, das man mit zwei Eßlöffeln Backpulver vermischt hat. Aus diesem Teig backt man runde Scheiben, belegt sie, nachdem sie ausgekühlt sind, mit Schlagobers und legt oben auf schöne, reife Erdbeeren, die man gut überzuckert.

Emmentaler-Käse

wegen grossem Lager Kilogramm Din 16.— und 22.—, Traipisten Din 12.— und 18.—. L. Uhler, Delikatessen, Glavni trg. 9548

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Verschiedenes

Sie lachen über schöne Reizephoton, Fotometer gemacht! Aber ich? Auf der Reize entwideln lassen, 50% Ausbeute. 9509

Schule auf Teilzahlungen. — „Tempo“. Slovenska 18. 9576

Gesucht wird 45.000 Dinar gegen gute Verpflegung und vollkommene Sicherstellung. Gebe auch Wohnung, Zimmer und Küche, even. Zimmer nebst ganz zur Verpflegung. Kann auch Büchel sein. Zuschriften erbeten unter „Hausbesitzer“ an die Bern. 9586

35.000 Dinar, Landhaus ersten Stg gesucht. Abt. Bern. 9588

Schallplatten und Grammophone leicht aus Din. 1.— „Slager“, Slovenska 18. 9576

Neu! Aleksandrova cesta 191 (neben Gelberei Bern). Prima Weiß- und Schwarzbrot, Rosinenbrot, Kugelschmelz, Reis, 1. mariborska belavsta pefarna. 9581

Dauerhafte Glühlampen! Das Kleinverbrauchsrecht von Glühlampen ist abgeschafft worden! Sie dürfen nunmehr Ihren Bedarf an Glühlampen decken, wo es Ihnen beliebt. Dauerhafte u. gute Glühlampen bekommen Sie bei der Firma Hof, Wipplinger, Turbische 8. 200

Realitäten

Schöner Besitz, 20 Joch, herrlicher Obst- und Beilgarten, sehr günstig zu verkaufen. Zuschriften unter „Prima Besitz“ an die Bern. 9528

Einfamilienhaus in Bobrova zu vermieten, Skoberne, Tals. 9542

Haus mit 7 Wohnungen, guter Ertrag, 100.000. — Geschäftshaus mit 2 Wohnungen, groß. Garten in der Stadt, 195.000 Din. Büro „Napib“, Voiposta ul. 28. 9533

Zukaufen gesucht

Alteutsches Bett, Nachtlafen, Kasten und Waschtisch zu kaufen gesucht. Unter „Sehr rein“ an die Bern. 9477

Zu verkaufen

Kuhhänger mit gelber Junge zu verkaufen oder gegen jung. Kanarienvogel umzutauschen. Anfragen Melika resta 22, Galtshaus. 9529

Verkaufe schöne, gute Pferde samt Geschirr. Abt. Bern. 9582

Muskat-Nessling von 5 Hektar aufwärts, Weingarten Schneiber, ober Raperhof. 9557

Eigenes Speisezimmer und schwarzes, antikes Herrenzimmer, Karamanten, antike Uhren und Diverse hat preiswert abzugeben Dr. Karl Ivabic, Galtshaus 1/1. 9534

Fast neuer schwarzer Winterrock und andere Kleidungsstücke für große Statur zu verkaufen. Gledaliska 10, Part. 9559

Schöner Ferienort, Schlafzimmer, Parthola, wie neu, Ottomane 230, Schreibtisch, Parthola, 180, reine Matratzen, Steppdecken, poliertes Schlafzimmer 1750, zusammenlegbar, Eisenbett, 10 Kleiderkasten und Büchschivan. Strohmajerjeva 5. 9560

Kundschiff-Rührmaschine und Schlafzimmer für eine Person billig zu verkaufen. Bobrova 9, Part. links. 9561

Zwei schöne, große Singer-Rührmaschinen und Möbel billig zu verkaufen. Abt. Bern. 9555

Zu vermieten

Gasthaus zu verpachten. Anträge unter „Stadtgasthaus“ an die Bern. 9530

Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Zubehör mit 1. August zu vermieten. Strma ul. 15/1. 9517

Wohnung, Zimmer und Küche, separiert, Magdalenenviertel, zu vermieten. Anfragen Melikandrova cesta 8, Geschäft. 9519

Nettes Fräulein wird aufs Zimmer genommen. Trubarjeva ul. 5, Tür 3. 9521

Möbl. Zimmer mit separ. Eingang, event. mit ganzer Verpflegung, um 480 Din. neben der Reichsbrücke an 2 Herren oder Fräulein zu vermieten. Abt. Bern. 9545

In gesunder, herrlicher Gegend wird nur besseres Kostgeld in Pflege genommen. Anträge unter „Villa Sonnenheim“ an die Bern. 9561

Schönes, möbl. Zimmer mit separ. Eingang sofort zu vermieten. Korosceva 7 Part. Tür 1. 9546

Sparrherdzimmer an 1 oder 2 Personen zu vergeben. Abt. Bern. 9524

Sehr guter, billiger Kostort für Fräulein. Abt. Bern. 9536

Möbl. separ. Zimmer, auch in Verpflegung, zu vermieten. Korosceva 4/1, Tür 6. 9514

Sonmige Dreizimmerwohnung, Hochparterre, mit Nebenträumen und Gartenanteil wird ab 1. August vermietet. Zu besichtigen von 10—12 Uhr Dr. Medvedova ul. 12. 9133

Reines, zweibettiges Zimmer mit Pension im Gasthaus zur Aussicht in Kamnica per sofort zu vergeben. 9500

Schöne Villenwohnung, Part., 2 Zimmer, große Veranda, Bad, Gas, Garten, mit 1. Aug. zu vermieten. Abt. Bern. 9502

Sonmige und herzige Dreizimmerwohnung, Hochparterre, m. Nebenträumen, Partnache, wird ab 1. September gegen Möble vermietet. Angebot unter „Abide“ und genauer Adresse an die Bern. 9495

Zu mieten gesucht

Suche Wohnung mit 3 Zimmer und Kabinett oder 4 Zimmer nebst zugehörigen Nebenträumen. Anträge an die Bernalt. 9525

Staatsbeamter kinderlos, sucht reine Wohnung, 2 Zimmer u. Küche, abgeschlossen, mit August im Stadtkern. Abt. Bern. 9523

Kinderloses Ehepaar sucht sonnige Zweizimmerwohnung, ev. Zimmer und Kabinett, im Zentrum. Abt. Bern. 9526

Möbl. Zimmer, separ. event. mit Kost, wird gesucht. Anträge unter „Pensionist“ an die Bern. 9550

Offene Stellen

Lehrjunge mit entsprechender Schulbildung wird aufgenommen. Breiten, Spexereigasse 9520

Apfel-Einkäufer

für die Gebiete Umgebung Maribor, Počehova, Kamnica, Limbus, Bistrica und das obere Drautal, sowie Sv. Peter, Duplek, Draufeld, nur seriöse, vertrauenswürdige, bei den Besitzern bestens eingeführte Leute, die gute Sortenkenner und wenn möglich Besitzersöhne sind, per sofort gesucht. Weiters werden aufgenommen 2 bis 3 Apfelerlader, die in dieser Tätigkeit schon Erfahrung haben und Verwendungsnachweise erbringen können. Vorzustellen Freitag, den 22. und Samstag, den 23. Juli von 10 bis 12 Uhr vormittag bei And. Suppanz, Exportgeschäft, Maribor, Aškerceva ul. 3. 9541

Anständige, ehrliche Nädin für alles, welche schöne Jahreszeugnisse besitzt und alle häuslichen Arbeiten brav verrichten kann, bis 1. August gesucht. Antrag nur vormittags Korosceva ul. 37, Kamnel. 9527

Suche jüngere Bedienerin für sofort, die auch etwas Kochen kann. Arbeitszeit von 7—17 Uhr. Abt. Bern. 9548

Reisende werden gesucht für das Ratenabzahlungsgehalt „Korord“, Gregorčičeva ul. 20. Nur Erstschäftstunliche mögen sich vorstellen von 8—9 und 17—19 Uhr. 9582

Nädin, selbstständig, die gut bürgerlich kochen kann und auch einkochen kann, wird zu klein. Familie neben Stubenmädchen aufgenommen. Jahresgehälter erwünscht. Anfragen: Sodna ul. 14/3, Tür 12, von 8—10 Uhr vormittags. 9493

Stellengesuche

Gauschneiderin für Kleider u. Mäde empfiehlt sich. Gregorčičeva 18. 9536

Psychographolog und Astrolog

Karmah

erklärt Ihnen Ihren Charakter. Ihr Lebensziel und Ihre Zukunft gegen ein Donator von 30 Dinar. Jedermann erhält schriftliche Ratschläge. Besuchs-empfang im Hotel „Jamore“. 9554

Reiz und verbreitet die

„Maribor Zeitung“

Innigsten Dank für alle mir zugekommenen Liebesbeweise anlässlich des Todes meiner Schwester, Frau

Karoline Jaklč.

9522

Marianne Wochlitz.